

Der sächsische Erzähler,

Bezirksanzeiger für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt der Agl. Amtshauptmannschaft, der Agl. Schulinspektion u. des Agl. Hauptsteueramtes zu Bautzen,
sowie des Agl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich drei Mal, **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend**, und kostet einschließlich der Sonntags- und Feiertagsbeilage vierteljährlich 1 Mark 50 Pf., Nummer der Zeitungspreisliste 6338.

Fernsprechkarte Nr. 22.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Exped. d. Bl. angenommen.
Steinabkündigung Jahrgang.

Anzeigen, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 9 Uhr angenommen und kostet die dreispaltige Corpusspalte 10 Pf., unter „Eingelant“ 20 Pf., geringster Anzeigenbetrag 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pf.

Bekanntmachung,

betreffend den freiwilligen Eintritt zum zwei-, drei- oder vierjährigen aktiven Militärdienst.

- 1) Jeder junge Mann kann schon nach vollendetem 17. Lebensjahre freiwillig zum aktiven Dienst im stehenden Heere oder in der Marine eintreten, falls er die nöthige moralische und körperliche Befähigung hat.
- 2) Wer sich freiwillig zu zwei-, drei- oder vierjährigem aktiven Dienst bei einem Truppentheile melden will, hat vorerst bei dem Civilvorstehenden der Ersatzkommission seines Aufenthaltsortes die Erlaubniß zur Meldung nachzusuchen.
- 3) Der Civilvorstehende der Ersatzkommission giebt seine Erlaubniß durch Ertheilung eines Melde Scheines.
Die Ertheilung des Melde Scheines ist abhängig zu machen:
 - a) von der Einwilligung des Vaters oder des Vormundes,
 - b) von der obrigkeitlichen Bescheinigung, daß der zum freiwilligen Dienst sich Meldende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft geführt hat.
- 4) Die mit Melde Schein versehenen jungen Leute haben sich ihrer Annahme wegen unter Vorlegung ihres Melde Scheines an den Kommandeur des Truppentheiles zu wenden, bei welchem sie dienen wollen.
Hat der Kommandeur kein Bedenken gegen die Annahme, so veranlaßt er ihre körperliche Untersuchung und entscheidet über ihre Annahme.
- 5) Die Annahme erfolgt durch Ertheilung eines Annahmescheines.
- 6) Die Einstellung von Freiwilligen findet nur in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März, in der Regel am Rekruten-Einstellungstermin (im Oktober) und nur insoweit statt, als Stellen verfügbar sind. Außerhalb der angegebenen Zeit dürfen nur Freiwillige, welche auf Beförderung zum Offizier dienen wollen, oder welche in ein Militär-Musikkorps einzutreten wünschen, eingestellt werden.
Hierbei ist darauf aufmerksam zu machen, daß die mit Melde Schein versehenen jungen Leute, ganz besonders aber die, welche zum drei- oder vierjährigen aktiven Dienst bei der Kavallerie eintreten wollen, vorzugsweise dann Aussicht auf Annahme haben, wenn sie sich, bei sonstiger Brauchbarkeit, bis 31. März melden, aber nicht zu sofortiger Einstellung, sondern zur Einstellung am nächsten Rekruten-Einstellungstermin.
Wenn keine Stellen offen sind, oder Freiwillige mit Rücksicht auf die Zeit ihrer Meldung nicht eingestellt werden dürfen, so können die Freiwilligen angenommen und nach Abnahme ihres Melde Scheines bis zu ihrer Einberufung vorläufig in die Heimath beurlaubt werden.
- 7) Den mit Melde Schein versehenen jungen Leuten steht die Wahl des Truppentheiles, bei welchem sie dienen wollen, frei. Außerdem haben sie den Vortheil, ihrer Militärpflicht zeitiger genügen und sich im Falle des Verbleibens in der aktiven Armee und Erreichens der Unteroffiziers-Charge bei fortgesetzter guter Führung den Anspruch auf den Civilvorkursus bereits vor vollendetem 32. Lebensjahre erwerben zu können.
- 8) Mannschaften der Kavallerie und der reitenden Feldartillerie, welche im stehenden Heere drei Jahre aktiv gedient haben, dienen in der Landwehr 1. Aufgebots nur drei statt fünf Jahre. Dasselbe gilt auch für Mannschaften der Kavallerie, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit verpflichten und diese Verpflichtung erfüllt haben.
- 9) Diejenigen Mannschaften, welche bei der Kavallerie freiwillig vier Jahre aktiv gedient haben, werden zu Uebungen während des Reserveverhältnisses in der Regel nicht herangezogen, ebenso wird die Landwehr-Kavallerie im Frieden zu Uebungen nicht einberufen.
- 10) Militärpflichtigen, welche sich im Musterungs-Termine freiwillig zur Aushebung melden, erwächst dagegen hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppentheiles nicht.

D r e s d e n , am 15. Januar 1898.

Kriegs-Ministerium.
v. d. Planitz.

Arnold.

Das deutsche Reichsgesetzblatt enthält in Nr. 47 bis mit 54 vom Jahre 1897 Folgendes:

Nr. 2427) Bekanntmachung über die wechselseitige Befreiung der Angehörigen des Deutschen Reichs und Rußlands von der ihnen als Ausländer in Rechtsstreitigkeiten obliegenden Verpflichtung zur Sicherheitsleistung, Vorschußzahlung und Gebührenentrichtung; vom 30. September 1897.
Nr. 2428) Bekanntmachung über den Beitritt Rumaniens zu der am 15. April 1893 zu Dresden abgeschlossenen internationalen Uebereinkunft, betreffend Maßregeln gegen die Cholera; vom 18. Oktober 1897.
Nr. 2429) Verordnung, betreffend die Einberufung des Reichstags; vom 10. November 1897.
Nr. 2430) Bekanntmachung, betreffend Änderungen der §§ 42 und 44 der Verkehrs-Ordnung für die Eisenbahnen Deutschlands sowie der hierzu gehörigen Anlage B, vom 15. November 1897.
Nr. 2431) Bekanntmachung, betreffend Ergänzung der Anlage B zur Verkehrs-Ordnung für die Eisenbahnen Deutschlands; vom 22. November 1897.
Nr. 2432) Bekanntmachung, betreffend die dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr beigefügte Liste; vom 22. November 1897.
Nr. 2433) Bekanntmachung, betreffend das Außerkräfttreten des Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrags zwischen dem Deutschen Reich und dem Freistaate Costa Rica; vom 1. Dezember 1897.
Nr. 2434) Verordnung, betreffend die Ausführung der am 9. September 1886 zu Bern abgeschlossenen Uebereinkunft wegen Bildung eines internationalen Vereines zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst; vom 29. November 1897.
Nr. 2435) Bekanntmachung, betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Ziegeleien; vom 16. Dezember 1897.
Nr. 2436) Bekanntmachung, betreffend die dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr beigefügte Liste; vom 18. Dezember 1897.
Nr. 2437) Bekanntmachung, betreffend die wechselseitige Befreiung der Angehörigen des Deutschen Reichs und Oesterreichs von der ihnen als Ausländern in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten obliegenden Verpflichtung zur Sicherheitsleistung für die Prozeßkosten; vom 23. Dezember 1897.

Vorstehendes Reichsgesetzblatt liegt in unserer Rathsexpedition zu Jedermanns Einsicht aus.

B i s c h o f s w e r d a , den 19. Januar 1898.

Der Stadtrath.
Dr. Lange.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen sind das 13. bis mit 15. Stück vom Jahre 1897 erschienen. Diefelben enthalten:

Nr. 58) Verordnung, die am 1. Dezember 1897 vorzunehmende Zählung der Pferde, Rinder, Schafe und Schweine betreffend; vom 14. September 1897.
Nr. 59) Bekanntmachung, die Errichtung eines Gemeinde-Richtamtes in Waldheim betreffend; vom 25. Oktober 1897.
Nr. 60) Bekanntmachung, die dormalige Zusammenfassung der Landrenten-, Landeskulturrenten- und Altersrentenbank-Verwaltung betreffend; vom 1. November 1897.
Nr. 61) Verordnung, die Abänderung der Verordnung vom 28. Oktober 1878 zu Ausführung von § 15 des Gesetzes vom 15. Oktober 1868 über die Ausübung der Fischerei in stehenden Gewässern betreffend; vom 20. Oktober 1897.
Nr. 62) Verordnung, die abgetürzten Bezeichnungen der Waage und Gewichte betreffend; vom 6. November 1897.
Nr. 63) Verordnung zur weiteren Ausführung des Gesetzes vom 20. Mai 1867, das Befugniß zur Aufnahme von Protokollen und zu Beglaubigungen bei Justiz- und bei Verwaltungsbehörden betreffend; vom 6. November 1897.
Nr. 64) Verordnung, das Hebammenwesen betreffend; vom 16. November 1897.
Nr. 65) Verordnung, die öffentliche Ankündigung von Geheimnissen betreffend; vom 16. November 1897.
Nr. 66) Bekanntmachung, eine Anleihe der Stadtgemeinde Riesa betreffend; vom 18. November 1897.
Nr. 67) Bekanntmachung, die Eröffnung des Betriebes auf der normalspurigen Nebenbahn Limbach-Wästenbrand betreffend; vom 22. November 1897.
Nr. 68) Bekanntmachung, die Stellung der Direktoren der königlichen Sammlungen innerhalb der Hofrangordnung betreffend; vom 9. November 1897.
Nr. 69) Verordnung, die Enteignung von Grundeigentum für Erweiterung der Haltestelle Wahren betreffend; vom 30. November 1897.

1897. Nr. 70) Verordnung, die Errichtung eines Gemeinde-Richters in Rossen betreffend; vom 8. Dezember 1897. Nr. 71) Bekanntmachung, die Zusammenlegung des Landtagsausschusses zu Verwaltung der Staatsschulden betreffend; vom 8. Dezember 1897. Nr. 72) Gesetz, die provisorische Forterhebung der Steuern und Abgaben im Jahre 1898 betreffend; vom 8. Dezember 1897. Nr. 73) Verordnung, betreffend die Prüfung für den höheren Verwaltungsdienst im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern; vom 9. Dezember 1897. Vorstehendes Gesetz und Verordnungsblatt liegt in unserer Rathskammer zu Jedermanns Einsicht aus.

B i s c h o f s w e r d a, den 19. Januar 1898.

Der Stadtrat.
Dr. Sauge.

Sonnabend, den 22. Januar 1898, Vorm. 9 Uhr,

in Thumitz (Versammlungsort: Gastwirthschaft von Fellingner in Demitz)

1 Nähmaschine, 1 Sopha und 1 Zenshorn

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

B i s c h o f s w e r d a, den 19. Januar 1898.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts daselbst.

Sauge.

Gedenktage

zum 70. Geburtstag und 25jähr. Regierungs-Jubiläum König Alberts von Sachsen. 1828 — 1873 — 1898.

(Nachdruck verboten.)

20. Januar.

1871. König Johann richtet an Kaiser Wilhelm ein längeres Schreiben, in welchem er ihm aufrichtig Gottes Segen zu dem schweren Werke der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches wünscht.

21. Januar.

1835. Dr. von Langens erklärt sich in einem Schreiben an den Prinzen Johann bereit, die Erziehung des Prinzen Albert zu übernehmen.

Zur Frage des neuen Handelsvertrages zwischen Deutschland und England.

Gegenwärtig haben alle deutschen Handelskammern im Auftrage der betreffenden Regierungen ihre Gutachten über die Folgen der Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages und andere einschlägigen Fragen abgegeben. Diese Gutachten sind vertraulicher Natur und können jetzt nicht öffentlich behandelt werden. Sehr laut und öffentlich sollte aber gesagt werden, was der deutsche Handel bei dieser Gelegenheit an größerem Schutze und größerer Selbstständigkeit erreichen kann, und zwar, wie die Leipziger Handelskammer betont, durch die deutsche Reichsgewalt. Diese ist in Zusammenhang gebracht mit der Beseitigung der Vermittlerrolle, welche dem englischen Handel bei unserer Ein- und Ausfuhr früher in weitem Umfange zufiel. Deutschlands Handel und Industrie haben sich mehr und mehr von dieser Abhängigkeit frei gemacht. Jedenfalls ist zu wünschen, daß Deutschlands Industrie, Handel und Schifffahrt auf dem betretenen Wege zur Selbstständigkeit weiter fortschreiten. Wenn aber deutsches Kapital, deutsche Arbeit und deutscher Unternehmungsgeist in immer weitere Fernen bringen sollen, dann muß dafür gesorgt werden, daß sich der Deutsche noch unter den fernsten Zonen in dem Schutze der Reichsgewalt fühlt. Vor allem muß unsere Kriegsstärke auf einen Stand gebracht werden, welcher dem Umfang und der Leistungsfähigkeit unserer Handelsflotte besser entspricht; unter diesem Gesichtspunkt haben wir die darauf abzielende Vorlage der verbündeten Regierungen mit lebhafter Genugthuung begrüßt. Ferner muß bei der Ausbildung der Konsularbeamten mehr Rücksicht auf die Bedürfnisse des Handels und der Industrie genommen und endlich müssen deutsche Handelskammern im Auslande errichtet werden. Bei Wahrnehmung der deutschen Interessen im Hinblick auf den neu abzuschließenden Handelsvertrag mit England muß aber auch die derzeitige Lage des englischen Ausfuhrhandels sehr in Betracht gezogen werden. Man darf nämlich jetzt ohne Uebertreibung behaupten, daß die Zeiten vorbei sind, wo englischer Handel auf allen Gebieten eine beherrschende Stellung einnahm: Sind doch Nordamerika und Deutschland in der Stahl- und Eisenproduktion England bereits ebenbürtig geworden. Auch zeigt die Handelsstatistik in Bezug auf Englands Ein- und Ausfuhr im Jahre 1897 einen bedeutenden Rückgang. Solche Thatsachen sehen nicht danach aus, daß sich Deutschland vor Englands Konkurrenz sehr zu fürchten brauchte. Außerdem ist England als Industriestaat gar nicht in der Lage, zur Schutzpolitik übergehen zu können, es könnte höchstens seine Kolonien in einen besonderen Zollbund bringen, um der deutschen Waare die Einfuhr nach Kanada, Südafrika, Australien usw. zu erschweren. Man wird ja

nach abwarten müssen, welches Projekt in dieser Hinsicht die englische Regierung zu verwirklichen gedenkt. Den englischen Ansprüchen werden aber offenbar entsprechende deutsche Forderungen entgegengestellt werden.

Deutsches Reich.

Ihre Majestäten der König und die Königin sind heute von Villa Strehlen ins königl. Residenzschloß übergesiedelt.

Dresden, 17. Januar. Ihre Majestäten der König und die Königin gedenken sich am 26. Januar nach Berlin zu begeben, um an der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers theilzunehmen.

Mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs ist auf die erledigte Oberforstmeisterstelle im Forstbezirk Bärenfels der Oberforstmeister v. Lindenau in Auerbach versetzt worden. Auch hat Sr. Majestät die Oberforstmeisterstelle im Forstbezirk Auerbach dem zeitigen Oberförster Uhlig auf Bölliger Revier unter Ernennung zum Oberforstmeister übertragen.

Dresden, 17. Januar. Aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums und des 70. Geburtstages Sr. Majestät des Königs finden in allen Kirchen Sachsens am 24. April Festgottesdienste statt. Da die Reihe der festlichen Veranstaltungen mehr und mehr wächst, mußte noch ein Tag, und zwar der 20. April, in das Programm aufgenommen werden.

Bischofswerda. Von einer erfreulichen Belebung des kirchlichen Sinnes in unserer Filialgemeinde Goldbach sind die in den letzten Jahren mehrfach der Kirche zu theil gewordenen namhaften Geschenke ein schönes Zeugniß. Nachdem im Vorjahre bereits 1500 Mk. und 1000 Mark geschenkt worden waren, mit Hilfe deren die Gemeinde zur Anschaffung ihres herrlichen, bei günstiger Windrichtung deutlich bis nach Bischofswerda zu hörenden Geläutes sich entschließen konnte, und die Frauen der Gemeinde aus eigenem Entschluß eine neue, ebenfalls sehr würdige Altar-, Kanzel- und Taufsteinbekleidung geipendet hatten, sind in diesem Jahre wieder ein Paar prächtige, silberne Altarleuchter geschenkt worden. Als Dankopfer ließ weiter eine aus schwerer Operation glücklich hervorgegangene Frau das Altarkreuz erneuern und das Crucifix neu vergolben, und von anderer Seite sind die Kosten getragen worden für Renovation und Neuvergoldung des Kronleuchters. — Man sieht, daß die Anstellung eines dritten Geistlichen in der Muttergemeinde auch zur Belebung und Hebung des kirchlichen Sinnes und Lebens in der Filialgemeinde gebietet hat, zufolge der dadurch möglich gewordenen reicheren geistlichen Versorgung. — Ob nicht Goldbach auch noch einmal sich entschließen wird, sich ein eigenes unabhängiges Pfarrsystem zu schaffen? Möglich ist Alles!

19. Januar. Das Stenogramm der Debatte über die Linie Elstra—Bischofswerda in der II. Kammer des Landtages, vom 13. Dezember 1897, welches für hiesige Gegend von hohem Interesse ist, befindet sich in der Beilage dieser Nummer abgedruckt.

An verschiedenen Rassen unseres Landes sind in der letzten Zeit falsche Drei-, Zwei- und Einmarkstücke angehalten worden, woraus zu schließen ist, daß solche Fälskate in Umlauf sich befinden.

Die Tageslänge nimmt jetzt schon merklich zu. Bis Ende Januar beträgt die Zunahme bereits eine Stunde 11 Minuten. Die Tageslänge, welche gegenwärtig 8 Stunden 45 Minuten hat, wächst bis dahin auf 9 Stunden 5 Minuten an.

Die nächste totale Sonnenfinsterniß die am 22. Januar stattfindet, wird zumeist in Indien sichtbar sein und dort von zahlreichen Astronomen aller Länder beobachtet werden.

Beider wird die Dauer des Phänomen nur 2 Minuten betragen. Dennoch erhofft die Wissenschaft wichtige Aufschlüsse über die Natur verschiedener Vorgänge auf der Sonne dabei zu erhalten. Es ist dies übrigens die erste Sonnenfinsterniß, bei der eine kinematographische Aufnahme durch einen außerordentlich empfindlichen Apparat versucht werden soll.

Die bisher nur für politische Zeitungen mit halbjähriger Bezugszeit zugelassenen Zeitungsbestellungen für das mit dem 1. April oder mit dem 1. Oktober beginnende Vierteljahr sollen, einer Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichspostamts zufolge, fortan auf alle halbjährig zu beziehenden Zeitungen und Zeitschriften, soweit deren Verleger sich hiermit einverstanden erklären, ausgedehnt werden. Im weiteren sollen künftig auf Zeitungen und Zeitschriften mit ganzjähriger Bezugszeit bei Zustimmung der Verleger auch vom 1. April, 1. Juli und 1. Oktober ab Bestellungen für den Rest der Bezugszeit gegen Zahlung von $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ des jährlichen Erlöspreises angenommen werden.

Der XIV. deutsche Turnkreis (Königreich Sachsen) hat im vergangenen Jahre in Bezug auf Mitgliederzahl wieder bedeutend zugenommen. Im letzten Viertel des Jahres 1897 traten 13 Vereine bei, einer ging ein, so daß am 31. Dezember 1897 der Kreis 935 Turnvereine zählte. Das Königreich Sachsen mit seinen rund 83,000 steuernden Mitgliedern und 63,500 turnenden Vereinsangehörigen steht von allen 17 deutschen Turnkreisen obenan. — Die Berichte über die im vergangenen Jahre abgehaltenen Sauturnfeste sind ungesäumt an den Kreisvertreter einzufenden.

Bei den sächsischen Staatsbahnen ist vom 1. Januar ab an Stelle der den Lokomotivführern und Feuermännern bisher gewährten Prämien für Kohlenersparniß eine Prämien-Vergütung nach Verhältnis der geleisteten Lokomotivkilometer und Rangierdienststunden getreten. Den gleichen Beamten wird von jetzt ab an Stelle des Kilometer-, Stunden- und Tagegeldes ein nach Dienststunden zu berechnendes Bahngeld gewährt. Man verspricht sich von dieser veränderten Gewährung der Nebenbezüge an das Betriebsmaschinenpersonal neben einer gerechteren Verteilung auch eine erhebliche Vereinfachung des Rechnungswesens. Die Prämie für Ersparniß an Schmier- und Beleuchtungsmaterial wird weiter bestehen bleiben.

Umschau in der sächs.-preuß. Provinz und dem Reichser Hochland, 19. Januar. Durch Feuer wurden vernichtet: Das Stallgebäude der Weißborn'schen Mälzerei zu Suppe-Dubrau. — In einer Arbeiterfamilie wurden einem Kinde die Beine schwer verbrüht, während ein anderes auf der Bahre lag. — Der 25jähr. Weichirzführer Schmieder fiel vom Wagen, der mit Steinen beladen war, und wurde tödtlich verletzt. — Ein 43jähr. Kaufmann aus Seitendorf wurde todt in der Weiche bei Leipzig aufgefunden. — Der beim Fällen eines Waldbaumes durch einen starken Ast schwer verletzte Förster Kunert in Schwarzfollm ist gestorben. — In Weichwasser ist ein Hilfsarbeiter beim Rangieren vom Wagen gestürzt und hat schwere Verletzungen erlitten. — Die Sammlung zum Bau des Gesellschaftshauses der litterarischen Gesellschaft Maczja in Dampfen hat gegen 43,000 M. überstiegen. — Für den wendischen Jubiläumsfonds spendeten 2 bekannte Kaufleute Herren je 25 Mk., nach der 1. Quittung kamen in 8 Tagen 61 Mk. ein. — Der Gustav-Adolf-Frauenverein zu Dampfen hielt am 7. Januar eine Versammlung ab, bei welcher u. A. mitgetheilt wurde, daß sich die Mitgliederzahl um 47 vermehrt und 429 beträgt. Der Verein hatte 1540 Mk. Einnahmen und nahe an 1000 Mk. Ausgaben. — Das 25jähr. Amtsjubiläum feierte Herr Pfarre

Richter in Remitz bei Bernstadt unter großer Theilnahme seiner Kirchengemeinde.

Oberneukirch, 18. Jan. Der heutige Tag war für die hiesige freiwillige Feuerwehr ein ganz besonderer Ehrentag. Die Mitglieder versammelten sich im Gasthose „zur Krone“ in Parade-Uniform, um der Ueberreichung des von Sr. Maj. König Albert gestifteten Ehrenzeichens für 25jährige treue Dienstleistung auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens durch Herrn Amtshauptmann Dr. Hempel aus Baugen beizuwohnen. Das Ehrenzeichen erhielten die neun treuen, langjährigen Feuerwehrleute: die Herren Stellvert. Hauptmann Ernst Warg, Schriftführer Jakob Vinn, Oberstgnalist August Berner, Stellvert. Spritzenmeister August Richter, die Steiger August Günther und Ernst Fröde, die Rettungsmannschaftsführer Karl Voigt, Karl Peter und Ernst Jäger.

Weißa, 15. Jan. Dem Kaufmann Jenker hier wurde in der 8. Abendstunde die Vadenkaffe mit gegen 60 Mk. Kleingeld sammt dem Geldkasten gestohlen. Der Dieb ist mit seiner Beute durch die Hintertür entkommen und hat den Kasten hinter der Scheune einer Wirthschaft weggeworfen. Bei der Hausdurchsuchung einer in Verdacht stehenden Person wurde zwar nicht das gestohlene Geld, wohl aber eine dem Schnittwaarenhändler Ander gestohlene seidene Schürze gefunden. Auch beim Buchbinde Wilhelm Thomas in Steinigtwoldsdorf ist am Freitag Abend ein ziemlicher Geldbetrag aus der Vadenkaffe gestohlen worden. Von den Thätern ist noch keine Spur vorhanden.

Zittau, 18. Jan. Am 15. d. verstarb in Göbersdorf i. Schl., wo er für sein Weidenheilung suchte, Herr Stadtrath Demisch, Chef der alten und angesehenen hiesigen Firma Demisch u. Engler.

Dresden, 17. Jan. Vom Landtage. In der heute abgehaltenen 27. öffentl. Sitzung der Zweiten Kammer in Anwesenheit der Herren Staatsminister v. Meißel, Dr. v. Seydewitz und v. Bagdors standen 7 Schlussberatungspunkte (Berichte der Finanzdeputation B) über verschiedene außerordentliche Ausgabe-Titel, Eisenbahnangelegenheiten betreff., auf der Tagesordnung. Die Referenten Abgg. Kodel, Behrens, Kramer beantragten die Genehmigung von Titel 46: 207,300 Mark zur Erweiterung des Bahnhofes in Baugen; es sprachen befürwortend hierzu die Abgg. Reichmann und Schmolz; Tit. 82: 80,000 Mk. zu Grunderwerb für Erweiterung des Bahnhofes Ebersbach; Tit. 43: 240,000 Mk. zu Umbau und Erweiterung der Bahnhofsanlagen in Klotzsche; Tit. 53: 320,000 Mk. zur Verbesserung der Bahnhofsteiganlagen in Pirna; Tit. 60: 117,000 Mk. zur Erweiterung und Unterführung der Meißner Straße an Haltepunkt Cotta b. Dr. Tit. 41: 280,000 Mk. zum Umbau des Haltepunktes Riebersdorf i. E. zu einer Haltestelle; empfohlen durch Abg. Uhlmann-Stollberg; Tit. 45: 220,000 Mk. zur Erweiterung des Bahnhofes Reumarkt; es sprach hierzu Abg. Wolf-Reigersdorf. Sämmtliche Titel fanden ohne Einwand Billigung.

Dresden, 18. Jan. Vom Landtage. In der heute von 10 Uhr an tagenden 28. öffentl. Sitzung der Zweiten Kammer gelangte an erster Stelle die Interpellation der Sozialisten Goldstein und Genossen, im Wortinhalt betreffend die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechtes bei den Unterbehörden, zur Erörterung. Der anwesende Staatsminister von Meißel beantwortete nach kurzer, sachlicher Begründung Goldsteins (betr. Versammlungen in Poara bei Wilsau und in Eshedewitz, bei denen den Rednern das Sprechen verboten wurde) die Interpellation. Er erklärte sich von der von sozialdemokratischer Seite ergangenen Aeußerung, „daß sie die Staatsautorität stützen wollten“, befriedigt. Die angezogenen Verammlungen betreffend, sei an einer Stelle eine irrthümliche Auffassung zu bezeichnen, an der anderen jedoch wegen auffälliger Aeußerung — „Verfassungsbruch seitens der Minister“ — eine Wortentziehung erfolgt. Die Sozialdemokratie nehme, wie bekannt, die Staatsautorität nur so weit anerkennend in Anspruch, als es ihr passe, dies geschehe jedoch oft in einer unzulässigen Weise, die den inneren Widerspruch an der Stirn trägt. Abg. Goldstein entgegnete und zog sich hierbei einen Ordnungsruf zu. Er erklärte, daß das gegen seine Partei eingeschlagene Verfahren eine Verfassungsverletzung sei. Der Minister protestirte energisch gegen diese Auffassung, die die sächsische Arbeiterschaft mit den Sozialistenführern identificiren. Die Abgeordneten Fröhlich, Grünberg und Goldstein ant-

worteten und erhielt letzterer wegen seiner Aeußerung, „in Sachsen gebe es keine Verrechtigung“, einen abermaligen Ruf zur Ordnung ertheilt. Als zweiter Tagesordnungspunkt stand eine abermalige Petition um Verleihung der Pensionsberechtigung an die nicht berufsmäßigen Gemeindebeamten, die von der zuständigen Deputation (Ref. Deymann) auf Antrag auf sich beruhen blieb, d. h. abfällig beschieden wurde ohne Debatte. Einer weiteren Petition, betr. Ueberweisung des Schulhan aruch, die auf allen Landtagen wiederkehrt, wurde dieselbe Censur zu theil. Abg. Dr. Mehnert verwendete sich zwar für Ueberweisung an die Staatsregierung zur Berücksichtigung, sein bezüglicher Antrag wurde jedoch, nachdem Dr. Schill dagegen gesprochen, mit 35 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Nächste Sitzung Donnerstag, den 20. d. M. — Die Erste Kammer tagte ebenfalls heute in 14. öffentl. Sitzung in Anwesenheit des Herrn Finanzministers von 12 Uhr ab. Die zweite Deputation (Oberbürgermeister Beutler) berichtete über die durch königl. Dekret Nr. 2 hierüber gegebene Ueberzicht der Einnahmen und Ausgaben beim Domänenfond 1895/96. Die Einnahmen 1896 betragen: 5,694,171 Mk., die Ausgaben 1,013,911 Mk., der Bestand 4,680,259 Mk. Zur Sache sprachen die Mitglieder: v. Trützschler, v. Schönberg; der Minister v. Bagdors erörterte berichtigend, daß es sich der Staat angelegen sein lasse, seinen Waldbestand zu fördern, andererseits diene die Anlegung von Lagern bei Schießplätzen u. den Staatsangehörigen und Gemeinden nur zum Vortheil. Die Mitglieder v. Frege und Graf v. Helldorf stimmten mit dem Minister darin überein, daß es nöthig und wirtschaftlich zu empfehlen sei, allen disponibel werdenden Privatwaldbesitz anzukaufen. Einstimmig wurde die Vorlage sodann genehmigt und von zwei für unzulässig zu erklärenden Petitionen (betreffend Erhöhung der Lehrerwitwen-Pensionen, und eine Rechtsstreitigkeit Paul Dittichs in Dresden betreffend), Kenntnis genommen. Nächste Sitzung Donnerstag.

Dresden, 15. Jan. Das „Dr. Journ.“ schreibt: „In der Reichstagsitzung am 13. d. M. hat nach Ausweis des „Vorwärts“ Nr. 11 der Abgeordnete Bebel gelegentlich der Berathung über die sogenannte lex Heinze bei Besprechung Dresdner Verhältnisse behauptet, im Jahre 1894 hätten die deutschen Regler bei der Feier ihres Bundesfestes hier „in der skandalösesten Weise auf den Straßen, auf den Bahnhöfen mit öffentlichen Dirnen, die extra zu diesem Feste nach Dresden in Schaaeren geströmt seien, sich herumtreiben dürfen; da habe die Polizei nichts dagegen!“ Nach den von uns an maßgebender Stelle eingezogenen Erkundigungen entbehren diese Behauptungen durchaus der thatsächlichen Begründung. Weder ist damals ein außerordentlichlicher Zuzug fremder Dirnen wahrzunehmen gewesen, noch haben sich irgendwelche Vorgänge in der Öffentlichkeit abgespielt, welche zu einem polizeilichen Einschreiten hätten Anlaß geben müssen. Eine Uebersetzung, welche eine im Zoologischen Garten konzertirende Singpielgesellschaft sich hatte zu Schulden kommen lassen, ist an dem Leiter derselben seiner Zeit entsprechend geahndet worden.

Dresden, 17. Januar. Heute Vormittag fand auf dem inneren Neustädter Friedhofe die Beerdigung des im 55. Lebensjahre entschlafenen, fast 25jährigen Pächters des Leipziger und Schlesienschen Bahnhofes, des Herrn Restaurateurs August Leopold statt.

Dresden. Zur Winterfütterung des Wildes in der Dresdener Heide verwendet man neuerdings Kalaschalen. Den ersten Versuch damit machte man mit Erfolg in der Schweiz. Neben den Kalaschalen wird noch Mais gefüttert.

Die Einwohnerzahl von Dresden stellte sich mit Beginn des neuen Jahres auf 377,500.

Schandau, 18. Januar. Um den vom Gebirgsverein für die sächsische Schweiz auch für dieses Jahr bestimmten Rathgeber bei Auswahl von Sommerwohnungen im Vereinsgebiete rechtzeitig erscheinen zu lassen, hat Herr Sammler in Ottendorf bei Sebnitz kürzlich die entsprechenden Formularbogen zur Ausfüllung (Anmeldungen von solchen Wohnungen) an die einzelnen Sektionen abgegeben. Solche dienen nach ihrer Ausfüllung als Unterlagen zu diesem beliebten und sehr begehrten Bäcklein, die in diesen Dunderden von Exemplaren zur Frühjahrszeit abgegeben und eingeleitet werden. Es ist daher wünschenswert, daß diese Formulare recht bald an Herrn Sammler, als Mitglied vom Centralauschusse dieses Vereins, zurückgehandt werden. Zugleich sei bemerkt, daß auch in diesem Rathgeber

Inserate aufgenommen und die beste Verwendung finden. — Bei der kürzlich im nahen Postelwitzer Staatsforstreviere erfolgten Hochwildjagd wurden 5 Stück Hochwild, darunter auch Hirsche erlegt. Das Wild ist der Schandauer Oberforstmeisterei abgeliefert worden. — Im nahen Rirnichthale hat man vor einigen Tagen mit den Vorarbeiten zu den Gebäuden der Straßenbahn begonnen, man sieht daraus, daß energisch vorgegangen wird. — Das Gebiet der sächsischen Schweiz bietet seit einigen Tagen in einer Höhe von etwa 400 m an einen großartigen Anblick dar, indem sämmtliche Waldungen in starken Raubfroste (Araum) prangen. Man hat von Weitem den Anblick, als hätte da oben ein anhaltendes Schneewetter stattgefunden. Heute herrschten hier im Elbthale tagsüber bis zu — 2° R.

Schandau, 17. Jan. Schon seit Jahren wird daraufhin gearbeitet, daß der Betrieb der im Elbthale befindlichen Sandsteinbrüche eingestellt werden soll, einestheils wegen der Anlage von Eisenerzstraßen, andertheils weil die Brüche immer weniger gutes Steinmaterial liefern. Es werden demzufolge neue Brüche jetzt in den Seitenthälern links und rechts der Elbe angelegt. So z. B. wurde kürzlich eine größere Sandsteinbruch-Anlage am Eingange in das Sebnitzthal bei Porichdorf und eine zweite im Rirnichthale, oberhalb der Dichtenhainer Mühle, am Fuße des Rieberges, in Angriff genommen. Die Zahl der im Elbthale zwischen Pirna und Schöna-Niedergrund bez. Postelwitz-Schmilka befindlichen Sandsteinbrüche hat erheblich abgenommen, so im Postelwitzer Gebiete, wo jetzt von 29 Brüchen nur 10 im Betriebe sind; ebenso sind bei Krippen, Schandau, Schmilka-Herrnskröschken, Schöna, ferner Rathen-Palbestadt u. viele Brüche außer Betrieb gestellt.

Briegnitz. Als ein seltenes Naturspiel, hervorgerufen durch die laue Witterung der letzten Wochen, zeigt sich auf einem Grabhügel des alten Friedhofes nahe der Westpforte ein mit mehreren völlig entwickelten Blüten besetzter Rosenstock. Auch die Röhren an Weiden und Birken im Schooner Grund zeigten sich fast völlig entwickelt. Das am Sonntage beobachtete massenhafte Anammeln von Krähen am Eisenerz wird von Vielen als sicheres Anzeichen bedeutenden Schneefalles angesehen.

Großschauen, 17. Jan. Bei der 1897er Ausstellung betrug die Einnahme überhaupt nur rund 60,000 Mark, die Gesamtausgabe rund 70,000 Mark. Der Fehlbetrag würde sich sonach auf 10,000 Mark belaufen.

Radiß, 17. Januar. Der Former Zahn, der, wie des Ausführlicheren gemeldet, sich und seiner ganzen Familie ein so schreckliches Ende bereitet, war, wie er auf einem hinterlassenen Zettel bekannte, Mitglied einer weit verzweigten Diebesbande, die nicht bloß hier und in der Umgegend, sondern auch bis in die Großenhainer Gegend und selbst über der Grenze eine große Anzahl Diebstähle und Einbrüche verübte. Da Zahn auch die Namen der übrigen Diebe aufgezeichnet hatte, so sollen bisher gegen 30 Verhaftungen erfolgt sein.

Döhlen, 17. Januar. Das königliche sächsische Kammergut mit den Vororten Zauckroda und Weißig im Plauen'schen Grunde ist für den Preis von 10,000 Mark verpachtet worden, während es bisher 23,000 und 24,000 Mark brachte.

Lausitz. Eine große Nieten-Sammlung von verschiedenen Lotterien hat der Wirth „Zum Panorama“ hier veranstaltet, indem er eine Nische seiner Gaststube mit nicht gezogenen Lotterie-Loosen tapezirt hat. Eine theure Tapete.

(Vom Reichsgericht.) Herr Landgerichtsdirektor Bartsch vom Landgerichte Leipzig ist von der sächsischen Staatsregierung an Stelle des am 1. Februar in den Ruhestand tretenden Herrn Reichsgerichtsraths Dr. Wiesand für diese Stelle in Vorschlag gebracht und am 14. Jan. zum Reichsgerichtsrath ernannt worden. Herr Moritz Bartsch ist am 3. Mai 1845 zu Adhau in Sachsen geboren. Er besuchte die Fürstenschule zu Grimma und bezog dann 1863 die Universität Leipzig, um hier Jurisprudenz und Cameraia zu studiren. 1867 bestand er das erste Staatsexamen pro praxi jurid. und arbeitete dann bei einem Rechtsanwalt. Am 1. April 1868 trat er als Referendar bei dem Bezirksgerichte Leipzig ein, dem er bis zum Jahre 1879 angehörte. In die Zwischenzeit fällt jedoch 1872 die Ablegung seiner Richterpriifung und 1. Januar 1878 seine Ernennung

der Mittelschulen Böhmens behufs praktischer Erlernung der zweiten Landessprache bezwecken. (Abg. Wolf rufte: „Wir werden was machen.“) An dem hohen Landtag wird es sein, schließt der Redner, diese Anträge der Regierung einer wohlwollenden, sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Der Statthalter wiederholt hierauf vorstehende Erklärung in tschechischer Sprache. — Vor der Rede des Statthalters führt Abg. Wolf aus, die Deutschen, die gegenwärtig festgesetzt seien, verhielten sich ablehnend gegen alle Anträge, ehe die Sprachenfrage beseitigt sei. Als Redner den Prager Bürgermeister einen Handwurf nannte, entsetzt ein großer Lärm auf Seiten der Tschechen. Der Oberlandmarschall ruft den Redner zur Ordnung. Wolf bestreitet die Gleichberechtigung der tschechischen Sprache mit der deutschen. Das Vorrecht der deutschen Sprache müsse wieder aufleben. Redner fordert die deutsche Staatsprache für alle Länder, ausgenommen Galizien und Dalmatien, die Aufhebung der Sprachenverordnung und die Entfernung Coudenhoves. Der konservative Großgrundbesitzer Graf Silva Taronka bezeichnet es als Reichthum, daß die Deutschen in einem so gefährlichen Augenblicke solche Führer duldeten. Redner spricht vom nationalen Radikalismus, der zum sozialen Radikalismus führen werde. Er gebraucht hierbei das Wort: „pour le roi de Prusse“, worauf ein fürchterlicher Lärm entsetzt. Redner erklärt, er wende das Sprichwort nicht in dem Sinne an, in dem es verstanden wurde; er habe nur gemeint, daß die gegenwärtige nationalradikale Politik der sozialradikalen in die Hände arbeite. Redner schließt: „Gott erhalte und schütze Böhmen, Oesterreich und den Kaiser!“

Prag, 18. Jan. Landtag. (Fortsetzung.) Junke griff in seiner Rede die getriggen Ausführungen Sylva-Taronkas aufs schärfste an, protestirte gegen die Vermittelung des Großgrundbesitzes im deutsch-böhmischen Streite und trat dagegen auf, daß der erhabene Träger der Krone, vor dem alle Deutschen in Ehrfurcht sich beugen, hier in den Streit hineingezogen werde; in diese Sache dürfe die Krone nicht hineingezogen werden. Hierauf gelangte Redner zu dem Schlusse, die abgegebene Erklärung der Regierung könne nicht befriedigen, zumal nicht die Frist angegeben werde, wann die neuen Verordnungen erscheinen sollen; die Deutschen müßten bei der Aufhebung der jetzigen Verordnungen verharren. Die Rede Junkes war von stürmischem Beifall und Zustimmungsbewegungen der Deutschen begleitet. Nach der bereits gemeldeten Erklärung des Statthalters betreffend den Streit zwischen einem deutschen und einem tschechischen Studenten protestirte Herold gegen die aus diesem Anlasse verhängte Unterbrechung der Sitzung. Die tschechischen Abgeordneten hätten ihr Volk möglichst zur Ruhe und Zurückhaltung ermahnt. Er werde nicht weiter dulden, daß Provokationen systematisch erfolgten. (Stürmischer Beifall auf tschechischer Seite.) Auf die Rede Junkes replizirte der Statthalter Coudenhove, die neuen Verordnungen würden an Stelle der alten Sprachenverordnungen treten und im Laufe des Februar erlassen werden. Der Statthalter giebt schließlich eine Darstellung seines Verhaltens während der Prager Exzesse und widerlegt den Umstand, daß er angebliche Provokationen der Deutschen als Ursache der Exzesse hingestellt habe. Unerhörte Privilegien seien den deutschen Studenten gegönnt worden, und solchen Privilegien zu Liebe wäre der Polizeiapparat in Bewegung gesetzt und der Landtag in Mitleidenschaft gezogen. Das dürfe nicht weiter gebuldet werden. Er schließt mit den Worten, er sei nicht Statthalter von Wolf's Gnaden, sondern von Kaisers Gnaden. (Uebhafter Beifall rechts.) Waxa (radikaler Tscheche) bespricht die Prager Vorkommnisse und führt aus, die Polizei habe in Prag grausam gewirthschaftet. Hierauf wurden die Verhandlungen abgebrochen. Nächste Sitzung am Donnerstag.

Prag, 18. Jan. Landtag. Nach Wieder- aufnahme der Sitzung erklärte der Statthalter, der tschechische Student, der den deutschen farben- tragenden Studenten angriff und ihn schlug, sei verhaftet worden. Die deutschen Studenten sind statutarisch berechtigt, die Farben zu tragen, was niemals zu Ausschreitungen Anlaß geben könne. Die Sicherheitsbehörde erfülle vollkommen ihre Pflicht; keine Sicherheitsbehörde könne jedoch derlei Zwischenfälle verhindern. (Lärm und Protestrufe.)

Prag, 18. Jan. Landtag. Starba inter- pellirte den Statthalter, weshalb er gestern Namens der Regierung die abgegebene Erklärung zuerst deutsch, dann tschechisch verlesen habe. Der Land- tag setzte sodann die Debatte des Antrages von-

quoy fort. Zu Generalrednern wurde der Tscheche Pazal und der Deutsche Werunski ge- wählt.

Prag, 18. Januar. Heute wurden auf dem Graben um 1/2 1 Uhr neuerdigs farben- tragende deutsche Studenten überfallen und blutig geschlagen. Während der Rede des Abg. Junke im Landtage trat der Abg. Wolf in den Saal und theilte mit, daß ein deutscher Student blutig geschlagen worden sei. Sämmtliche deutsche Ab- geordnete sprangen von ihren Sitzen auf, ergaben sich zum Präsidium und dem Statthalter und verlangten Genugthuung. Dem Statthalter wird zugerufen, er möge abhanken; er sei nicht im Stande, die Verwaltung eines so wichtigen Landes zu führen. Der Oberlandmarschall unterbricht die Sitzung auf eine halbe Stunde. Sämmtliche deutsche Abgeordnete eilten nach dem Graben, wo die Mißhandlung erfolgte.

Frankreich.

Jola, der berühmte französische Schriftsteller scheint durch sein mannhaftes Eintreten für den verurtheilten Kapitän Dreyfus in ein förmliches Wespennest gestochen zu haben. Im Verlaufe des Sonntag fanden in Paris aus genanntem Anlaß zahlreiche feindselige Kundgebungen von Studenten, Handlungsgehilfen und Arbeitern gegen Jola statt, wobei u. A. in der Rue de Bruges das Fenster eines Hauses zertrümmert wurden, welches die Tumultuanten für dasjenige Jola's hielten. Auch die Scheiben einiger Cafés wurden von ihnen zertrümmert; die Polizei nahm etwa 15 der Hauptkrawaller fest. Auch aus der Provinz werden Kundgebungen gegen Jola gemeldet. — Das Pariser „Droits de l'homme“ („Menschenrechte“) veröffentlicht eine Erklärung, in welcher die Redaktion auf Grund von ihr in der deutschen Botschaft eingezogener Erkundigungen versichert, das Gerücht von einem seitens des deutschen Kaisers in der Dreyfus- Angelegenheit unternommenen Schritte bei dem früheren Präsidenten Cosimir-Périer bestätigt sich. Der Botschafter Graf Münster sei bei Cosimir-Périer erschienen und habe demselben das Wort seines kaiserlichen Gebieters überbracht, Dreyfus hätte niemals in Beziehungen zu deut- schen Regierung, oder zur deutschen Botschaft in Paris oder zum deutschen Generalkonsul gestanden. Die genannte Zeitung scheint indeß mit ihrer Veröffentlichung wohl nur ein bisschen Reklame für sich machen zu wollen. — Madame Dreyfus, die Gattin des Kapitän Dreyfus, bleibt gegen- über anders lautenden Behauptungen, bei ihrer Versicherung, ihr verurtheilter Gatte habe nie- mals dem Hauptmann Lebrun-Rönault Geständ- nisse gemacht. Major Forzinetti, der frühere Direktor des Gherkin-midi-Gefängnisses, bestätigt dies durch eine Veröffentlichung, laut welcher ihm vom Hauptmann Lebrun-Rönault erklärt worden sei, daß er niemals ein Geständniß des ehemaligen Hauptmanns Dreyfus empfangen habe.

Spanien.

In Havanna ist die Ruhe nach Dämpfung der jüngsten Aufstände wieder hergestellt. Der Insurgentenführer Cepero hat sich den Spaniern ergeben; auch ein anderer Insurgentenführer, Delgado, wollte dies thun, er wurde aber von seinen eigenen Leuten hieran gehindert, welche Delgado schließlich tödteten. In Madrid fand eine Versammlung der Konservativen statt, in welcher Romero Robledo die Autonomie für Kuba verurtheilte und die Unruhen in Havanna als bemerkenswerth bezeichnete. In der That scheinen dieselben erster Natur gewesen zu sein, wie aus einem „Reuter“-Telegramm über die mehrtägigen Unruhen in Havanna hervorgeht.

Serbien.

König Alexander hat die Neujahrswünsche des serbischen Kabinetts durch eine Kundgebung erwidert, in welcher der jugendliche Serben- herrscher auf die mancherlei Aufgaben für das Ministerium Georgiewitsch hinweist und dasselbe seines festen Vertrauens und seiner Unterstützung versichert.

Bulgarien.

In Sofia wurde am vergangenen Sonn- abend die Leiche des Fürsten Alexander von Bul- garien in ihrer neuen Ruhstätte, dem neuerbauten Mausoleum, beigelegt. Fürst Ferdinand richtete hierbei an die anwesenden Offiziere eine Ansprache, in welcher er die hohen Tugenden und den militärischen Ruhm des Heimgegangenen ersten Fürsten des heutigen Bulgariens warm pries, und dann mit erhobener Stimme die erzwungene Abdankung des Fürsten Alexander als die furcht- barste und bitterste Belehre charakterisirte, welche die unerfahrene bulgarische Nation verzeichnen

mußte. Die Ansprache rief offenbar wegen dieser letzter Wendung großen Eindruck unter den Ver- sammelten hervor.

Amerika.

Havana, 18. Januar. Bei Alguizar in der Provinz Pinar del Rio explodirte eine Dynamitbombe unter einem Eisenbahnzuge, welcher Civilpersonen und Truppen beförderte. Der Zug entgleiste; eine Person wurde getödtet, vier ver- wundet. Die Russländer machten zugleich einen Angriff auf den Zug, wurden aber von den Truppen zerstreut.

Sien.

Die russische Seemacht in den ostasiatischen Gewässern besteht nach einer Zusammenstellung der amtlichen „Kronladisty Wjesnik“ im Ganzen aus 14 Kriegsschiffen. Von ihnen liegt eins — das Kanonenboot „Korjetj“ — in Tschifu, ein Kanonenboot und ein Kreuzer liegen in Tschemu- mulpo, zwei Torpedokreuzer anfern in Wladi- wostok, und die übrigen 9 Schiffe befinden sich theils in Port Arthur, theils in dem benach- barten Taliemwan.

Canton, 18. Januar. Bei dem Orte Sangthen ist der Missionar Domeyer von der Station Namjung der Berliner Missionsgesell- schaft beraubt und verwundet worden. Auf Intervention des hiesigen deutschen Konsulats hat der Generalgouverneur sofort die noth- wendigen Maßnahmen zur Sühnung des Vor- falls getroffen.

Bermischtes.

Berlin, 18. Jan. Dem Geldbriefträger Oberst vom Postamt 9 (Potsdamer Bahnhof), dem kürzlich das Unglück geschah, daß ihm ein Geld- brief mit 1400 M. abhanden kam, für welchen Betrag er haften mußte, ist in liebenswürdigster Weise geholfen worden. Eine Anzahl von Bankdirek- toren, Banquiers und anderen wohlhabenden Leuten in der Poststraße, wo Oberst seit Jahren die Geldbestellung zu besorgen hatte, hat durch eine Sammlung die verlorene Summe ersetzt und dem hochvertrauten Beamten gestern überreichen lassen. Oberst hat das Geld sofort abgeliefert und ist nun Dank der Freundlichkeit der Geber einer großen Sorge ledig.

Breslau, 16. Januar. Der Schuk- mann Krause V. wurde wegen Mißhandlung eines Drochkensutschers gelegentlich eines Brandes zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Weißenfels, 17. Januar. Im nahen Selau wurde ein Landwirth von einem wüthen- den Bullen angefallen und entseflich zugerichtet. Unter anderem wurden ihm mehrere Rippen ge- brochen. Es gelang dem Sohne des Verun- glückten, den Vater noch lebend dem wüthen- den Thier zu entreißen.

Steinich, 17. Januar. In dem zum Weisfelde der „Königin Luise Grube“ zu Garbe gehörigen „Georgschacht“ ist gestern ein Brand- unglück ausgebrochen, welches größeren Umfang annahm und bisher nicht gelöscht werden konnte. Deshalb wurden die Verbindungszugänge abge- dämmt. Heute früh 8 Uhr erfolgte ein Durch- bruch der giftigen Kohlengase nach der „Königin Luise Grube“ hin, wodurch eine größere Anzahl Bergleute der betreffenden Grube betäubt wurde. Von 15 Schwerverletzten, die bisher nach dem Knappschicht-Lazarett gebracht wurden, sind 7 Mann todt geblieben. Die leichter Verletzten werden an Ort und Stelle behandelt. Man befürchtet, daß noch 25 Mann betäubt oder todt in der Grube liegen.

Ein merkwürdiger Fall von Kleptomanie (krankhafter Trieb zum Stehlen) bei einer Dame der höheren Stände ist kürzlich durch die Kriminal- polizei in Friedenauf festgestellt worden. Der Schlächtermstr. Grothe war auf dem dort. Wochen- markt schon längere Zeit fortgesetzt um große Stücke Fleisch und ganze Schinken bestohlen worden. Ein Kriminalschutzmann beobachtete nun am letzten Markttage, wie eine vornehm gekleidete Dame in die unter ihrem Cape verborgen ge- haltene Tasche ein größeres Stück Fleisch ver- schwinden ließ. Er ließ die Diebin einige Schritte von dem Stand sich entfernen, ging dann auf sie zu und forderte sie auf, das gestohlene Fleisch herauszugeben, was sie anfänglich mit Ent- rüstung zurückwies. Infolge dieser Szene kam auch der Besitzer des Fleisches hinzu, der die abgefaßte Diebin nun auch des Diebstahls eines am vorigen Markttage gestohlenen Schinkens beschuldigte. Die Dame gestand jedoch nur dem Diebstahl des Fleisches ein und wurde dann von dem Beamten zur Polizei gebracht, wo sie als eine Frau Rittmeister festgestellt wurde, die in der dortigen Ringstraße eine Villa besitzt und behauptete, an Kleptomanie zu leiden.

Eine meteorologische Station erster Klasse soll auf der Schneekoppe errichtet werden. Um diesen Plan verwirklichen zu können, sind 44,000 Mk. in den preussischen Etat eingestellt worden.

Erfurt, 18. Januar. Auf der Eisbahn am Bahnhofe, auf der sich etwa 300 Personen befanden, brach gestern Nachmittag plötzlich an einer schwachen Stelle die Eisdecke. 15 Personen (Frauen und Mädchen) fielen in das Wasser, das glücklicher Weise nicht über einen Meter tief war. Die Panik war groß; doch war Hilfe alsbald zur Stelle. Die Eisbahn wurde polizeilich geschlossen.

Danzig, 17. Jan. Der Stadt Danzig hat der verstorbenen Weinhandlers Jände die Summe von 150,000 Mk. zum Baue einer Stadthalle mit großem Konzertsaal, sowie noch 150,000 Mk. dem Armenunterstützungsverein vermacht.

Venedig, 16. Jan. Nach einer Meldung der „Gazetta di Venezia“ zerstörte gestern zur Nachtzeit eine schreckliche Feuersbrunst das Dorf Sarlin in Savoyen. 25 Häuser wurden eingestürzt, wobei 38 Personen verbrannten.

In Korsu griff, wie vom 17. d.S. gemeldet wird, in dem Augenblicke, als die Vesper in der katholischen Kirche begann, ein junger Mensch die Priester an und schlug auf vier derselben los. Einer von ihnen, Namens Lartoua wurde getödtet, ein Anderer lebensgefährlich verletzt. Die Unthat rief lebhafteste Bewegung hervor.

London, 17. Januar. Im Jahre 1896 sind in London nach amtlichen Meldungen 43 Personen Hungers gestorben. Die meisten dieser Unglücklichen haben sich niemals um Armenunterstützung beworben: bei zweien aber fand man hinlänglich Geld. So hatte Thomas Sloam 24 1/2 Pfund Sterling in Gold bei sich und drei 5-Pfd.-Sterling-Schweine in seinem Zimmer, als er den Hungertod wählte. John Miller, der auch freiwillig verhungerte, besaß ein Sparkastenbuch, auf das er 53 Pfund Sterling ziehen konnte.

Petersburg, 15. Januar. Eine große Sendung in Frankreich geprägter Silbermünzen ist auf der Eisenbahn zwischen Reval und hier beraubt worden; mehr als 100,000 Rubel fehlen.

Drahtnachrichten u. letzte Meldungen.

Wien, 18. Januar. Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß der Kaiser dem Baron Nathaniel Rothschild die Hoffähigkeit verliehen hat.

Paris, 18. Januar. In Vorbeaug und Montpellier wurden gestern Abend antisemitische Kundgebungen veranstaltet; ernste Zusammenstöße kamen nicht vor. In Nancy wurden einige Schaufenster von Juden gehörigen Geschäften zertrümmert; mehrere Personen wurden verhaftet.

Washington, 18. Jan. Der Finanzausschuß hat sich mit 8 gegen 5 Stimmen zu Gunsten des Antrages des Senators Thayer ausgesprochen, nach dem die Bonds der Vereinigten Staaten in Gold oder Silber nach Wahl der Regierung zahlbar sein sollen und in diesem Sinne an den Senat berichtet.

Der Gesamt-Auflage der heutigen Nummer des „sächsischen Erzählers“ liegt das illustrierte Blatt „Unsere Flotte“ bei.

Vorausichtliche Witterung.

Donnerstag, 20. Januar: Stark neblig, zeitweilig aufheiternd, trodenes Frostwetter.

Freitag, 21. Januar: Etwas wärmeres, wechselnd bewölkttes Wetter ohne wesentliche Niederschläge.

Marktpreise in Dresden am 17. Januar 1898. per 1000 Kilo Weizen Mk. 191 bis 198, Brau-Weizen Mk. 187 bis 193, Roggen im. 144 bis 150, Futtergerste 115 bis 125, Hafer im. 149 bis 154.

Braut-Seide 95 Pfg. bis 18.65 per Met., weiße und farbige Grunberg-Seide von 75 Pfg. bis 18.65 per Met. — in den modernsten Geweben Farben und Dessins etc. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabrik (i. l. i. l. d.), Zürich

Schlachtvieh-Preise auf dem Viehhofe zu Dresden

am 17. Januar 1898 nach amtlicher Feststellung.

Table with columns: Tiergattung, Auftrieb, Stück, Bezeichnung, and Marktpreis (Lebend- and Schlachtgewicht). Rows include Ochsen, Kalben und Kühe, Bullen, Kühe, Schafe, and Schweine.

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kalben, Kühen, Bullen, Mäldern und Schweinen langsam, bei Schafen mittel.

Gesucht wird zum 1. Februar ein ordentliches, zuverlässiges, fleißiges Hausmädchen,

16—20 Jahre alt, welches Liebe zu Kindern hat. Zu melden:

Druf, Demig.

Lehrlings-Gesuch!

Für mein Weinen-, Wäsche- und Wollwaren-Geschäft, verbunden mit Affektur, suche ich zu Ostern einen Lehrling mit guter Schulbildung. Kost und Logis frei. Besuch der Handelsschule bedingt. Näheres durch Herrn Thregott Schramm.

Bäckerlehrlings-Gesuch.

Suche für meine Weiß-, Brot- u. Feinbäckerei einen jungen, ehrlichen Menschen, welcher Lust und Liebe dazu hat und kann unter günstigen Bedingungen Ostern in die Lehre treten.

Otto Schumann, Innungsmeister.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, das

Molkereifach

gründlich zu erlernen, kann sofort als Lehrling eintreten in die

Molkerei zu Uhyst a. L.

Bäckerlehrlingsgesuch.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Bäckerei zu erlernen, findet Ostern ein gutes Unterkommen. Nähere Auskunft bei

Crafft Grohmann, Hotel König Albert.

Bäckerlehrling,

Sohn achtbarer Eltern, wird zu Ostern in die Lehre gesucht.

Louis Haase, Bäckermeister, Dresden-Strehlen, Dohnaerstraße Nr. 18.

Ein kleines Logis, bestehend aus Stube, Kammer, und Bodenraum ist zu vermieten Klosterstraße 5.

Ein Hausgrundstück

mit schönem Gemüsegarten und etwas Feld ist sofort zu verkaufen Baugner Str. Nr. 48.

Haus-Verkauf.

Wagnerstraße Nr. 5 ist ein Hausgrundstück in bestem baulichen Zustande zu verkaufen. Näheres Sägmilchstraße Nr. 2, 1 Tr.

Ein Hausgrundstück

ist in Schmoll Nr. 63 sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Ein

Hausgrundstück in Oberneufkirch,

8 Minuten vom Bahnhof gelegen, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres Nr. 226b in Oberneufkirch.

100 Ctr. gute Spelsekartoffeln verkauft auch in einzelnen Centnern frei ins Haus Hermann Kunath, Goldbach.

Prämiert mit der goldenen Medaille auf der Ausstellung für Naturheilwesen zu Leipzig 1897.



Carl Gieseke, Leipzig-Plagwitz. Generalvertreter:

Reißig-Auktion.

Nächsten Donnerstag, d. 20. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen auf meinem Holzschlage (Steinberg)

14 Schod hartes Reißig verauktionirt werden. Saurig. Schumann.

Verloren

wurde ein Kiemer (Nickelgestell). Abgabe gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Gebirgsverein für die sächs. Schweiz.
Sektion: Bischofswerda-Valtenberg.

Freitag, den 21. Januar 1898, Abends 7 Uhr, wird der **zweite Familien-Abend** in den Sälen des Hotels „König Albert“ abgehalten, bestehend in

Vocal- u. Instrumental-Konzert
mit nachfolgendem Ball.

Das Vocal-Konzert wird ausgeführt von dem Schwedischen Sängler-Quartett aus Stockholm, das Instrumental-Konzert von der hiesigen Stadtkapelle, unter Leitung ihres Direktors Herrn Gierrh.

PROGRAMM:

- 1) An Schweden von F. A. Reissiger.
- 2) Fredmans Epistel Nr. 9 von C. M. Bellman.
- 3) Mädchen mit dem rothen Mündchen von E. W. Nessler.
- 4) Die Heimath von Schütting.
- 5) Schwedische Volkstänze arrangirt von L. Olsson.
- 6) a. Krone und Kranz. b. Richtertanz.
- 6) Druck' nit so von E. Kommuick.
- 7) Schwedische Volksmelodie arrangirt von A. Jahnke.
- 8) Fredmans Epistel Nr. 42 von C. M. Bellman.
- 9) Die Wasserrose von F. Abt.
- 10) Suomis Lied von P. Paclius.
- 11) Mein Schätzlein von C. Attenhofer.
- 12) Blauer Montag von F. Kücken.

Die geehrten Mitglieder der Sektion werden eingeladen, zu diesem Familien-Abend mit ihren Angehörigen sich recht zahlreich einzufinden.

Eintrittskarten für die Mitglieder, deren nächste Angehörige und auswärtigen Besuch derselben sind **nur bei Herrn Kaufmann Clemens Löhnert** zu entnehmen.

Anmeldungen zum Verein nimmt der unterzeichnete Vorsitzende entgegen und berechtigen dieselben zur Theilnahme an diesem Vergnügen.

Bischofswerda, den 16. Januar 1898.

Der Vorstand,
durch **Emil May**, Vorsitzender.

Kgl. Sächs. Militärverein zu Bischofswerda.

Protector: Se. Majestät König Albert.

Sonntag, den 23. Januar 1898, Nachm. halb 3 Uhr,

General-Versammlung

im Saale des Hotels „König Albert.“

Tagesordnung:

- 1) Vortrag bez. Rechnungsprüfung der Jahresrechnung.
- 2) Neuwahl der auscheidenden, jedoch wieder wählbaren stellvertretenden Vorsitzenden, Cassiers, stellvert. Schriftführers und dreier Deputationsmitglieder.
- 3) Restanten betr.
- 4) Wahl des Vereinslokales und Versammlungstages für das Jahr 1898 (sfr. § 3 Absatz 1 der Statuten).
- 5) Berathung der bis zum 22. Mittags schriftlich an den Unterzeichneten eingereichten Anträge.
- 6) Aufnahme neuer Mitglieder.
- 7) Allgemeines und Fragekasten.

Schluss der Präsenzliste **präcis 3 Uhr**. — Die Mitglieder werden **unter Hinweis auf § 3 Absatz 2 der Statuten** zu recht zahlreichem Erscheinen hierdurch kameradschaftlich eingeladen.
Bischofswerda, am 18. Januar 1898.

Der Gesamtvorstand,

durch **Paul Schochert**, Vorsitzender.

P. S. Gleichzeitig werden die geehrten Kameraden gebeten, die Statuten mitzubringen.

Hotel „König Albert“.

Nächsten Donnerstag



Schlachtfest,

wozu ergebenst einladet

Carl Naumann.

Erbgericht zu Ober-Putzkau.

Sonntag, den 23. djs. Mts.

Karpfenschmaus und Ball,

wozu freundlichst einladet

Adelb. Sinnß.

Gasthaus zum Behngericht Burkau.

Donnerstag, den 20. Januar.

Karpfenschmaus und Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

Emil Schüb.

Göda! Vorläufige Konzert-Anzeige! Göda!

Den 2. Februar

wird das Trompeterchor der Reit. Artillerie aus Königsbrunn bei mir ein Konzert abhalten. **E. Besch.**

Alles Nähere durch Annonce und Plakate.

Druck und Verlag von Friedrich Wenz, redigirt unter Verantwortlichkeit von Emil Wenz in Bischofswerda.
Hierzu eine Textbeilage, sowie eine illustrierte Beilage „Unsere Flotte“.

Für Viehbesitzer!

Mast- und Fresspulver
für Schweine,

Drusenpulver,

Drusensalbe,

Restitutionsfluid,

Futterkalk,

Butterpulver,

Butterfarbe,

empfehlte zu billigsten Preisen die

Apotheke in Bischofswerda,
einzig berechnigte Verkaufsstelle für
Thierheilmittel am Orte.

Schweine-Fett,

amerik. a Pfund 50 Pfg.

empfehlte

Georg Hilbenz.

Westphälischer Schnupftabak,

(feinste Qualität.)

bei

Friedrich Wichard.

Apfelspalten,

97cr, geschälte, empfehlte

Georg Hilbenz.

Frischen Schellfisch

empfehlte

E. Neu.

Tanz-Unterricht.

Sonntag, den 23. Januar, Nachm.

4 Uhr, beginnt ein neuer **Tanz-Kursus**.
Damen und Herren, welche sich daran betheiligen wollen, werden gebeten, sich in meiner Wohnung oder zu genanntem Tage im Hotel König Albert zu melden. Hochachtend

Franz Hartmann, Tanzlehrer.

Heute **Mittwoch**, Abends von $\frac{1}{2}$ 8 Uhr an:

Eiskonkzert

auf der spiegelglatten Eisbahn.

Ernst Reissbach.

Was giebt's Neues?

Schantwirthschaft Frankenthal.

Kommenden Sonntag und Montag

Karpfen- u. Bratwurstschmaus,

wozu freundlichst einladet **Hermann Seuer.**

Gasthaus z. grünen Tanne-Puplau.

Sonabend, den 22. Januar.

Schlachtfest

und

Sonntag, den 23. Januar.

Bratwurstschmaus,

wozu freundlichst einladet

Otto Pöppel.

Gasthaus zum heiteren Blick

in Burkau.

Sonabend, Sonntag und Montag

Bodbieranstich.

Nettig gratis.

f. Bodwürstchen.

Al. Bodprämie.

Es ladet freundlichst ein **M. Müller.**

Landwirthschaftlicher Verein

zu Uhyt a. Taucher

Donnerstag, den 20. Januar, Nachm. 5 Uhr.

Erledigung von Eingängen.

Vortrag

über **Pflanzung und Pflege des Obstbaumes.**

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Beilage zu Nr. 9 des sächsischen Erzählers.

Bischofswerda, den 20. Januar 1898.

Debatte über die Linie Elstra-Bischofswerda in der II. Kammer am 18. Dezember 1897.

Abg. Reihmann: Meine Herren! Wenn ich in meiner vorigen Aussprache mich mehr mit Wünschen für die Zukunft zu beschäftigen hatte, deren Verwirklichung vielleicht erst von dem Morgenroth des neuen Jahrhunderts beschieden werden wird, so kann ich jetzt zu der nahe bevorstehenden Ausführung einer Eisenbahn gelangen, die uns durch das Königl. Dekret unter II vorgelegt ist. Es sei mir gestattet, hierzu einiges zu bemerken. Wie so oft, sind auch bei der Bearbeitung dieses Projektes der Staatsregierung verschiedene und mitunter dringende Wünsche unterbreitet worden, welche eine einzuschlagende Trace vorschlugen, und die Königl. Staatsregierung ist bei diesen verschiedenen Wünschen in die Lage gekommen, drei Wege vorzuschlagen. Wenn ich als Vertreter der Städte Ramenz und Elstra, welche für diese Linie mit Interesse sind, meine persönlichen Wünsche äußern dürfte, so würden sie dahin gehen, daß für uns der kürzeste Weg der beste sei. Das ist der in gerader Richtung auf den Ort Ramenzau. Aber ich muß mir auch gestehen, daß die wirtschaftliche Bedeutung des Anschlusses des Ortes Bursau mit seinem Hinterland für die Orte Elstra und Ramenz nicht bedeutungslos ist. Aber es treten bei Beurteilung einer solchen Linie auch noch andere Faktoren hinzu, Faktoren, welche die Rentabilität der Bahnen und hier auch den im Dekret geplanten Durchgangsverkehr von der Südlautz nach Berlin betreffen, und ich will daher nur wünschen, daß es der Königl. Staatsregierung mit der geehrten Finanzdeputation B. gelingen möge, hier das Richtige zu treffen. In jedem Falle bin ich aber dafür, daß der Bau dieser Bahn nicht auf eine spätere Finanzperiode verschoben wird. Hoffentlich wird dann auch der Personenverkehr zwischen Ramenz und der Südlautz ein beschleunigter werden, als wie er jetzt von Elstra nach Ramenz stattfindet. Hoffentlich wird durch die jedenfalls notwendige Korrektur der Linie Ramenz-Elstra auch der Sekundärbetrieb eingestellt und sich vielleicht der Betrieb derartig gestalten, daß die gemischten Züge wegfallen, daß man nicht auf allen Stationen hin und her geschoben zu werden braucht, wie z. B. auf der Linie Elbau-Zittau, wo man eine etwas über 30 km lange Strecke erst in nahezu zwei Stunden durchfährt. Wir würden dann von der neuen Linie Abstand nehmen und unseren Anschluß an die sächsische Linie wieder in Arnsdorf suchen. Davon behüte uns der Himmel und die Königl. Generaldirektion! (Heiterkeit.)

Präsident: Das Wort hat der Herr Abg. Reihmann.

Abg. Reihmann: Meine Herren! Die in Frage kommende Bevölkerung des 7. ländlichen Wahlkreises ist mit Dank und Freude erfüllt für die Fürsorge, welche ihr die Königl. Staatsregierung endlich nach jahrzehntelangem Warten zuteilwerden läßt, indem sie das Projekt Elstra-Bischofswerda in das Königl. Dekret Nr. 26 aufgenommen hat. Das Projekt ist ein sehr altes, so daß man sich wundern muß, daß es nicht schon früher zur Ausführung gekommen ist. Bereits im Jahre 1873 war das sogenannte Douglas'sche Projekt der Verwirklichung nahe, und wenn die Krisis, welche jene Zeit mit sich brachte, nicht eingetreten wäre, wäre dasselbe damals schon zur Ausführung gekommen. Die Linie war damals in derselben Richtung geplant, wie sie auch mein geehrter Vorredner, Herr Abg. Reihmann, für richtig hält, über Ramenzau-Bursau nach Elstra. Der Theil Elstra-Ramenz ist, wie Ihnen allen bekannt, schon länger fertig. Wenn der geehrte Herr Vorredner gewünscht hat, daß die Regierung jetzt das Richtige treffen möge, so bin auch ich dieser Meinung. Leider aber kann ich aus diesem Grunde mit dem jetzigen Projekt nicht in dem Maße einverstanden sein, als es vielleicht der Regierung erwünscht wäre. Ich befinde mich in einem gewissen Gegensatz zu derselben, aber nur von dem Punkte ab, wo der Bahnhof Bursau geplant ist, bis Bischofswerda. Wenn der Herr Abg. May vorhin gesagt hat, man möge sich in eine spezielle Behandlung der zur Debatte stehenden Projekte nicht einlassen, so möchte ich aber gerade bitten, das thun zu dürfen, um an der

Hand des Königl. Dekrets einiges widerlegen zu können. Zunächst ist in demselben gesagt, daß nichtvereinbare Interessen sich hier begegnen. Ich habe dem hinzuzufügen, daß dies bei jeder Linie der Fall sein dürfte. Es werden bei jeder Neubaulinie widerstreitende Interessen vorkommen.

Die gegenseitigen Interessen Bursau's und Ramenzau's aber lassen sich auf einem Mittelwege ganz gut verbinden. Nicht allein aus Staatsinteresse ist die Führung der Linie nach Ramenzau notwendig, sondern auch die lokalen und volkswirtschaftlichen Interessen erheischen eine Berücksichtigung von Ramenzau. Es sind drei Linien in dem Königl. Dekret erwähnt, eine über den Bergattel zwischen Pohlau und Scherflingsberg, die andere über den Bergattel zwischen Scherflings- und Bursauer Berg und die dritte über den Bergattel zwischen dem Bursauer- und dem Tanneberg, welche letztere eigentlich die kürzere wäre. Ich bin aber, um das Zustandekommen der Bahn nicht gefährdet zu sehen, der Meinung, daß man die mittlere Linie wählen müßte, während die Regierung der Ansicht ist, daß die erstere Linie in Rücksicht zu ziehen sei, welche Ramenzau und das umliegende industrielle Gebiet vollständig außer Betracht läßt. Technisch sollen nach dem Dekret alle drei Projekte gleichwerthig sein. Man könnte also aus technischen Gründen auf die Mittellinie zukommen.

In dem Königl. Dekrete ist aber etwas schönfärberei verfahren. Mir kommt es vor, als ob man allemal, wenn es sich um die Interessen von Bursau und des östlichen Hinterlandes handelt, so viel wie möglich Gründe dafür herbeigezogen hätte, während man, wo es sich um Ramenzau handelt, dies nicht in demselben Maße gethan hat. Hier ist gesagt, daß bei Ramenzau nur noch Hauswalde in Frage käme mit einer Einwohnerzahl von zusammen 2924; dagegen sei, wenn die Linie über Bursau und Schönbrunn nach Bischofswerda geführt werde, das östliche Hinterland mit vielen Ortschaften und der größeren Zahl von 3826 Einwohnern in Rücksicht zu ziehen. Meine Herren! Das ist ansehbar. Wenn man denselben Entfernungsbezirk von Ramenzau aus nimmt, wie man ihn bei Bursau angenommen hat, nach Osten zu, so wird nach Westen zu eine Einwohnerzahl von ungefähr 14,000 betroffen. Dann hat man auf der einen Seite Bursau weggelassen, und auf der andern Seite hat man es mit hinzugezählt. Wenn ich die Einwohnerzahl von Bursau Ramenzau zuzähle, so kommen allein circa 5000 mit Hauswalde heraus, und wenn ich sie in jener Gegend wieder abziehe, um das Umgekehrte zu zeigen, so hätte ich dort bloß circa 1500. Es ist also nicht alles ganz richtig. Ich muß auch noch weiter hervorheben, daß man in einem andern Passus sagt, es seien schon im Jahre 1895 780 Doppelwagenladungen Steine vom Hochsteingebirge verfrachtet worden, während man von Ramenzau sagt: Im Jahre 1896 kamen an Granitwaaren 40 Doppelwagen zur Verladung; man verschweigt aber, daß von hier im Jahre 1895 auch bereits mehr als 450 Doppelwagenladungen gepuzte Steinwaaren, Pflastersteine etc. zur Verfrachtung und zum Verlandt gekommen sind. Also wenn man gewollt hätte, hätte man das auch mit angeben und so die Vortheile, welche für die Führung der Linie nach Ramenzau sprechen, gebührend mit hervorheben können. Es ist das jedenfalls nur übersehen worden. Ich möchte aber noch etwas weiter auf das Dekret eingehen, aus welchem ganz richtig hervorgeht, daß man Bursau als Mittelpunkt des zwischen Elstra und Bischofswerda gelegenen Wirtschaftsgbietes betrachten und mit einer günstig gelegenen Haltestelle versehen muß. Alle bisherigen Bestrebungen jener Gegend zielten ja auch dahin. Vor Jahrzehnten schon hat Ramenzau mit Bursau vereinigt dieses mit erstrebt (natürlich in der Erwartung, mit Berücksichtigung zu werden), und jetzt soll Ramenzau vollständig links liegen gelassen bleiben? Es ist hierzu zu bemerken, daß der Bursauer Bahnhof die östlich Bursau gelegene Gegend und so weit aufschließt, als Uhyt nach der Mittelbach'schen Entfernungsart bis auf 5,1 km an die Bahn herangerückt wird, während dieser Ort von Demitz nur 7,4 km entfernt liegt, wohin er Verkehrsbeziehungen auch in mancher anderen Hinsicht hat. Der Gegend von Uhyt, welche ich auch zu vertreten die Ehre habe, wird mit dieser Lage der Bahn in alle

Bege nicht gedient. Denn wenn die Bewohner 5,1 km weit zur Bahn nach Bursau haben, werden sie lieber die Hauptlinie vorziehen und sich nach Demitz begeben; ebenso liegt die Sache bei Großhähnchen, dem nächstgrößeren Orte, mit 7,6 km nach dem geplanten Bahnhof Bursau und einer Entfernung von 7,3 km von Demitz. Es ist also hieraus erkennbar, daß man, wenn man den Bursauer Bahnhof an seiner Stelle läßt, er der Uhyter Gegend noch gar nicht den Anschluß giebt, den sie erwünscht. Man kann demnach die mittlere der im Dekrete angeführten drei Linien über Ramenzau und Mittelbursau wählen, ohne Uhyt und Ummegend schlechter zu stellen. Nach dem Königl. Dekret sind aber zur Führung der Linie über Schönbrunn noch andere Gesichtspunkte, und zwar diejenigen ausschlaggebend gewesen, welche den Umweg über Ramenzau als zu groß hinstellen. Nun, meine Herren, hier ist gesagt, daß der Weg von Bursau bis zum Marktplatz Bischofswerda 5,4 km lang sei, während sich nach der Mittelbach'schen Entfernungsart 7,1 km ergeben. Daß man das so herausgerechnet hat und wie man dazu hat kommen können, das begreife ich nicht; es muß ein Rechenfehler sein. Aber man hätte sogar müssen bis zum Bahnhof Bischofswerda rechnen und nicht bloß bis zum Marktplatz, weil man den Umweg der Bahn in Prozentzahlen darlegen will und sagt, es seien 67 Prozent Umweg. Wenn man nun aber diese Ziffern richtig ausrechnet, so kommt man bloß auf einen Umweg von 16 Prozent. Meine Herren! Ich hätte geglaubt, die Zahlen des Dekretes wären unanfechtbar; zum Gegenbeweis stütze ich mich aber auf statistisches Material und bin deswegen genöthigt, das hier mit in die Waagschale zu werfen und der Königl. Staatsregierung anheimzugeben, doch noch etwas genauere Erörterungen in dieser Beziehung anstellen zu lassen.

Es steht dann weiter von Anlegung einer Kurve geschrieben, in welcher die Zittauer Linie über die Dresden-Görlitzer Linie hinweggeführt werden soll, um den Verkehr — hauptsächlich heißt es hier — den Kohlenverkehr von Schandau nach Berlin über die Linie Zittau-Bischofswerda und Bischofswerda-Elstra nach Ramenz zu leiten, anstatt den näheren Weg von Schandau über Pirna-Arnsdorf nach Ramenz zu wählen. Meine Herren! Ich bin erstaunt, zu lesen, daß man gerade einen so großen Umweg für den Kohlentransport wählen will, da doch die Linie Schandau-Niederneusirch bekanntlich sehr große Steigungen hat, und daß man außerdem die ganzen Kohlen, wenn man sie von Schandau nach Berlin über jene Linien führt, circa 300 m in die Höhe heben will, während man nur einen Höhenunterschied von 120 m zu überwinden hat, wenn man die Kohlen über Arnsdorf leitet. Der Schienenweg von Schandau über Niederneusirch nach Ramenz ist circa 73 km lang, während der Weg von Schandau über Arnsdorf nach Ramenz nur circa 68 km beträgt. Man würde also zwei Fehler begehen, wenn man die Kurve bauen wollte, um den Kohlenverkehr auf Umwegen und über Höhen hinweg der Neubaulinie zuzuführen. Man hat ja jetzt schon die Linie Arnsdorf-Ramenz; da braucht man höchstens, wenn der Verkehr sich steigern sollte, das zweite Gleis auszubauen. Daraus ist diese Linie auch angelegt. Ich muß außerdem bemerken, daß man uns, die wir schon länger darum bitten, die Kurve bei Arnsdorf an der Ramenzer Linie wieder aufzuschließen, um den Verkehr nach Dresden besser zu gestalten, das aus betriebstechnischen Gründen immer als unerfüllbar hinstellt, und daß man dort in der Nähe von Demitz und Schönbrunn gerade dasjenige anlegen will, was man hier als unausführbar bezeichnet. Ich beklage es tief, daß die Regierung auf keine andere Linie zugekommen ist, hoffe aber zuversichtlich, daß es den eingehenden Erwägungen noch gelingen wird, die richtige Linie zu finden, wie sie der Steinindustrie, welche besonders bei der Führung anderer Linien als so hochbeachtlich hervorgehoben wird, auch wirklich zu gute kommt. Nach der jetzigen Lage der Linie ist das nicht der Fall; denn man sieht deutlich, wenn man die geologische Karte Sachsens zur Hand nimmt, daß man die Granitsteinbrüche und Granitlager, welche Milliarden im Werthe repräsentiren und welche unter allen Umständen mit der Zeit noch zum Aufschlusse kommen und ausgenutzt werden müssen, ungenügend beachtet

ber!
lver
die
verda,
lle für
ett,
oenz.
tabak,
hard.
oenz.
sch
Neu.
Nachm.
ursus.
eithelligen
Bohnung
Königl
lehrer.
Ihr an:
ahn.
ach.
thal.
aus,
Denner.
blau.
Januar.
est
Januar.
ft =
det
id
idh.
hen.
er.
rein
Uhr.
I.
mme.
Ansch.
nd.

und die Bahn dahin gelegt hat, wo nur Grauwacke und anderer weniger wertvoller Untergrund vorhanden ist.

Ich habe weiter anzuführen, daß die richtige Linie eigentlich diejenige gewesen wäre, welche von Elstra am Resselwasser entlang nach dem Hochstein geführt worden wäre, um den Steinbrüchen einen besseren Anschluß zu gewähren. Es sind vier Steinbrüche erwähnt, welche von dieser Bahnlinie Nutzen haben sollen, aber man wird durch das geplante Zweiggleis nicht das erreichen, was man erreichen will; denn wäre die Linie an den Steinbrüchen entlang zu liegen gekommen, während jetzt nur ein Zweiggleis mit der Spitze darauf mündet, so würden die Steintransportkosten von den Brüchen nach dem Zweiggleis und auch die theureren Vortrachten nach der Haltestelle Rauschwitz auf dem Zweiggleise erspart werden. Wenn die Linie als bequem liegend für die Steinindustrie bezeichnet worden ist, so ist das nicht zutreffend. Bei einer näheren Legung der Linie an den Hochstein hätte man ähnlich wie in der Sächsischen Schweiz und anderen Orten sogenannte Bremsberge aus den Brüchen auf die Verladegleise anlegen können und so das Steinbruchgebiet besser aufgeschlossen.

Es sind, wie gesagt, schon Steinbrüche vorhanden, welche Frachten in einem Umfange von mehreren hundert Tonnens jährlich versenden. Ich habe aber auch noch andere Steinbrüche im Auge, die ganz nahe liegen und nicht mit in Rechnung gezogen sind. Es liegt z. B. auf dem Röhrsdorfer Berge ein Steinbruch, in welchem zur Zeit gegen 40 Arbeiter beschäftigt sind und jährlich ca. 450 Wagenladungen fertiggestellt werden. Diese großen Frachten müssen über den Berg nach Bischofswerda gefahren werden, und sie würden ganz vorteilhaft auf die neue Linie geführt werden können, wenn die Bahn näher an den Hochstein herankäme.

Man hat man gesagt, es sei diese Linienführung zu teuer und der Umweg zu groß. Ich bescheide mich damit, aber ich möchte wenigstens, daß man davon abkommt, Rammenau ganz unberücksichtigt zu lassen. Was hat Rammenau gethan, was hat Rammenau verbrochen, daß es plötzlich leer ausgehen soll? Denn in volkwirtschaftlicher Beziehung steht es Schönbrunn, welches hier allein in Frage kommen kann, weit über. Es ist geradezu unverständlich, daß man einen Ort von ca. 500 Einwohnern (mit Böhla zusammen höchstens 800) gegenüber einer Gegend, die vielleicht 10,000 Einwohner aufweist, zurücksetzt. Außerdem ist Rammenau ein alter Marktflecken und hat große Waldungen in seiner Nähe, welche viel Schleißhölzer liefern, und viele große Teiche, welche alljährlich ausgefischt werden. Ebenso sind große Lehmlager vorhanden, und wenn auch die Linie von Westen nach Bischofswerda heringeführt wird, haben wir zwei Ziegeleien und ebenfalls noch bei Bischofswerda mehrere Steinbrüche, denen die Bahn von großem Vortheil sein würde.

Den Hauptwerth aber, meine Herren, muß ich darauf legen, daß in Rammenau ein Rückgang der Hausweberei eingetreten ist. Diese Hausweberei hat Erlaß gefunden durch die Steinindustrie. Die Regierung und die hohe Kammer ist daher geradezu verpflichtet, den Leuten auch entgegenzukommen, daß sie ihren Erwerb auf andere Weise finden können. Die armen Weber verdienen wöchentlich 6—9 Mark am Webstuhl, im Steinbrüche verdienen sie viel mehr, und es hat sich bereits herausgestellt, daß sich die Weber in die Steinindustrie einleben. Wie Demitz und Schmölln früher Weberorte waren und sich der Steinindustrie zuwenden haben, ist auch Rammenau ein Weberdorf, und es ist zu erwarten, daß die Weberei auch hier in absehbarer Zeit aufhört und an deren Stelle die Steinindustrie treten wird. Es ist aber Sache der hohen Kammer und der hohen Königl. Staatsregierung, das zu unterstützen; denn die großen neugegründeten Fabriken im Röderthale bringen es mit sich, daß die Hausweberei in Rammenau nicht mehr bestehen kann. Es ist dies auch von der Königl. Amtshauptmannschaft Bauen in einem Gutachten vom 14. Januar 1898 hervorgehoben und betont worden, daß man die Gegend von Rammenau berücksichtigen müsse und möge. Wie es nun gekommen ist, daß man trotzdem Rammenau nicht mit berücksichtigen will, ist mir nicht klar. Außerdem würde, wenn die Bahn fertig ist, sofort der Postfahrverkehr zwischen Bischofswerda

und Rammenau aufhören, von welchem Rammenau natürlich Nutzen hat, also auch die Postfahrgelegenheit, die jetzt täglich zwei Mal für Rammenau besteht, würde noch verloren gehen.

Weiter habe ich darauf aufmerksam zu machen, daß die Linie über Rammenau durchaus nicht schwerer auszuführen ist, ich bin sogar überzeugt, daß der angeblich 1,47 km große Umweg bis auf 700 oder 800 m herabzumindern sein wird. Ebenso habe ich noch zu bemerken, daß bei Schönbrunn ein großer und tiefer Einschnitt nötig ist, und daß man von Burlau aus nach Schönbrunn eine Steigung von 1 : 40 hat, während man nach Rammenau im Walde hinaufgehen und die Steigung vielleicht auf 1 : 50 herabzumindern kann. Außerdem würde man damit auch den Schneeverwehungen, die bei dem tiefen Einschnitt auf der Höhe von Schönbrunn ganz unvermeidlich sein werden, begegnen.

Endlich ist zu erwägen, daß die Berechtigung Rammenau's, eine Bahn zu bekommen, niemals verschwinden kann. Man wird dann eben immer und immer wieder kommen müssen. Man würde also am besten thun, wenn man die dringenden Bitten dieser Gegend jetzt mit erfüllt.

Wenn gelagt worden ist, daß die Einmündung in Bischofswerda zu teuer sein werde, so bin ich überzeugt, daß es jetzt viel eher möglich ist, die Bahn hier einmünden zu lassen, als später. Jetzt ist das Gebiet westlich von Bischofswerda noch ungebaut, und man würde, wenn man Rammenau auf später vertröstet, dann viel theurere Einrichtungen herzustellen haben, als es jetzt der Fall ist.

Ich habe im Allgemeinen die Ueberzeugung, daß wir vielleicht sehr bald im Landtage eine Vorlage bekommen werden, nach welcher ein Bahnhofsgebäude in Bischofswerda als unaufschiebbar zu betrachten ist, und die wir auch wegen der prinzipiellen Durchführung der Inselpertronanlagen werden bewilligen müssen. Es ist daher besser, wir nehmen diesen Umbau, welcher später viel theurer sein wird, jetzt schon vor.

(Sehr richtig!)

Präsident: Das Wort hat der Herr Abg. Huste.

Abg. Huste: Meine Herren! Ich kann wiederholt der Freude Ausdruck geben, welche in Bischofswerda darüber herrscht, daß ein jahrzehntlang bereits angestrebtes Projekt nunmehr der Verwirklichung nahe gerückt ist, und ich bin beauftragt, den Dank der Stadt Bischofswerda der Königl. Staatsregierung auszusprechen.

Unser Wunsch, die Bahn möglichst weit nach Osten, bis nach Uhlst, gelegt zu sehen, ist allerdings nicht verwirklicht worden, und dadurch sind Hauptinteressen unserer Stadt hinfällig geworden. Wir sehen aber ein, daß sich unsere Wünsche schwer vereinbaren lassen würden mit der Berücksichtigung der Steinindustrie am Hochstein, und deshalb bescheiden wir uns dabei. Es hat nunmehr die Stadt ein direktes Interesse daran nicht mehr, ob die Bahn östlich oder westlich von Bischofswerda gebaut wird, ob sie nach dem Regierungsprojekt über Schönbrunn geleitet wird oder ob die Petition Rammenau's wonach dieser Ort in die Linie der Bahn zu liegen kommen soll, Berücksichtigung findet, aber unsere Sympathien in Bischofswerda für Rammenau bin ich beauftragt dahin näher zum Ausdruck zu bringen, daß wir wünschen, Rammenau möchte an diese Bahn angeschlossen, mit Berücksichtigung werden.

In Burlau ist eine große Erregung darüber entstanden, daß sich Rammenau bezüglich dieser Bahn in Agitation begeben hat und daß die Wünsche Rammenaus Berücksichtigung finden könnten; man fürchtet vor allen Dingen eine Hinausschiebung des Baues überhaupt infolge dieser Wünsche, und man fürchtet weiter, daß Burlau nicht, wie es nach dem Regierungsprojekte der Fall ist, in der Mitte des Dorfes, sondern weiter westlich, weiter nach dem Oberdorfe zu, einen Bahnhof bekommen könnte und daß dadurch der Gemeinde mit der Bahn nicht so gedient wäre, wie nach dem Projekte der Regierung.

Wenn mir aber von maßgebender Seite versichert worden ist, daß technische Schwierigkeiten nicht bestehen, wenn man die Petition Rammenaus berücksichtigt, und wenn es ferner möglich ist, einen Weg zu finden, daß eine Verzögerung des Bahnbaues nicht eintritt, so würde dann das Interesse Burlaus in seinem Fall irgend welche Schädigung erfahren, und Burlau könnte der Nachbargemeinde Rammenau sehr wohl den Vor-

zug des Bahnanschlusses gönnen. Wir meinen nämlich, daß eine Verzögerung des Bahnbaues dadurch auf jeden Fall vermieden werden müßte, daß man in dieser Session beschließt, die Bahn Elstra-Bischofswerda auf jeden Fall zu bauen, daß man die Regierung ersucht, auf die Petition Rammenau hin nochmalige genaue Vorarbeiten vorzunehmen; und daß wir dann der Regierung überlassen, die Bahn so zu bauen, wie sie es für gut in technischer und wirtschaftlicher Beziehung findet. In diesem Sinne wollte ich die Finanzdeputation B gebeten haben, sich zu entschließen, den Bahnbau Elstra-Bischofswerda in dieser Session auf jeden Fall zu beschließen, der Regierung aber die Petition Rammenau zur wohlwollenden Berathung zu empfehlen und nach Vornahme der nöthigen Arbeiten es dem Ermessen der Regierung zu überlassen, die Bahn auf die eine oder andere Weise zu bauen.

Präsident: Der Herr Abg. Rodel hat das Wort.

Abg. Rodel: Meine Herren! Das Projekt Bischofswerda-Elstra berührt auch einen kleinen Theil meines Wahlkreises und ich bin in der angenehmen Lage, zu konstatieren, daß die Interessenten, die ich zu vertreten habe, mit der Richtung der Bahn vollständig zufrieden sind. Obwohl man nun von anderer Seite gewünscht hätte, daß die Bahn von Burlau aus eine etwas größere Kurve nach der Uhlsther Gegend genommen hätte. Doch das will ich dahingestellt sein lassen, allen Wünschen kann nicht nachgegeben werden.

Ich habe hier noch einen Wunsch zum Ausdruck zu bringen von der Gemeinde Rauschwitz. Die Gemeinde Rauschwitz hat im vergangenen Jahre eine Auslage für Wegbau von 3000 Mk. gehabt, das ist allerdings für ein Dorf von 50 Hausnummern eine sehr große Summe. Die Ursachen davon sind die vielen Steinfuhren, die jetzt auf den Kommunikationswegen nach Bahnhof Elstra gebracht werden; das ist eine gute Vorbedeutung für die neue Bahn. Die Gemeinde Rauschwitz bittet, daß doch die projektirten Zufuhrgleise zugleich mit der Eröffnung der neuen Bahn fertiggelegt werden, damit die Steinfuhren aus den großen nahen Steinbrüchen sofort auf den Zufuhrgleisen der Haltestelle Rauschwitz zu geführt werden können und nicht mehr auf den Kommunikationswegen. Eine Pauschalsumme von 150,000 Mk. ist ja in dankenswerther Weise für die Legung der Zufuhrgleise im Dekret auch eingestellt.

Präsident: Der Herr Abg. Hänel hat das Wort.

Abg. Hänel: Meine Herren! Ich hätte eigentlich keine Veranlassung, die Debatte zu verlängern. Indessen muß ich doch bemerken, daß bezüglich dieser Bahnstrecke auch an den landwirtschaftlichen Kreisverein in der Oberlausitz, dessen Vorsitzender ich bin, Zuschriften ergangen sind, und um Empfehlung gebeten wurde nach der einen oder anderen Richtung hin. Der landwirtschaftliche Kreisverein hat sich der Befürwortung einer oder der anderen Linie enthalten. Wenn aber nun Herr Abg. Huste heute geäußert hat, daß man doch gewissermaßen die Beschlußfassung aussetzt und Erörterungen noch anstellen möchte, da liegt mir doch die Befürchtung nahe, daß vielleicht die ganze Angelegenheit ins Unbestimmte hinaus verzögert werde. Beschluß fassen, meine Herren, müssen wir, und ich glaube, daß wir dann, wenn wir es einmal thun, uns doch jagen müssen: Wollen wir Beschluß fassen auf Grund der Vorlage, wie die Regierung sie giebt, oder wollen wir die Sache wiederum in der Schwebe lassen? Ich glaube, wenn uns eine derartige Alternative gestellt wird, bleibt uns nichts anderes übrig, als Beschluß zu fassen auf Grund der Regierungsvorlage, wie sie eben ist; und wir können es der Regierung überlassen, ob sie vielleicht andere Interessen in entsprechender Weise berücksichtigt. Aber aufgeschoben läßt sich die Sache doch nicht mehr. Dasselbe könnte doch Herr Abg. Huste mit Rücksicht auf eine andere Lausitzer Linie, die er erwähnt hat, sagen.

(Abg. Huste: Sehr richtig!)

Wenn er nicht jetzt eine Entscheidung haben will, so mag sie doch zu Gunsten von uns fallen.

(Abg. Huste: Jawohl!)

Aber das will ich nicht machen. Ich muß nur sagen, wenn man einmal etwas will, so muß man sorgen, daß es möglichst gefördert werde, und eine bessere Förderung, als wir sie in der Vorlage der Regierung haben, können Sie nicht verlangen.

Beilage zum sächsischen Erzähler.



Prinz Heinrich auf dem Meere.

Windstraff die Adlersflagge weht,
Hinrauscht der Kiel von Stahl;
Auf der Kommandobrücke steht
Der Zollern-Admiral.

Ein letzter Gruß dem Heimathstrand,
Prinz Heinrich hebt den Blick
Entgegen froh dem fernen Land,
Entgegen dem Geschick.

Ich grüße dich, du Wikingsbraut,
Mein ewig schönes Meer!
Wem liebend du ins Aug' geschaut,
Der läßt dich nimmermehr.



die meinen
Bahnbaues
werden
beschließt,
jeden Fall
cht, auf die
maue Vor-
dann der
bauen, wie
schaftlicher
wollte ich
sich zu
schloswerba
beschließen,
menau zur
und noch
dem Er-
die Bahn
nen.

hat das

Projekt
den kleinen
in der an-
e Interes-
der Rich-
ind. Ob-
gewünscht
eine etwas
genommen
ein lassen,
en werden.
um Aus-
tauschwig.
ergangenen
3000 Wrt.
f von 50
me. Die
hren, die
ch Bahn-
eine gute
Gemeinde
irten Zu-
der neuen
einfluhren
sofort auf
twig zu-
auf den
nime von
Beise für
auch ein-

hnel hat

Ich hätte
zu ver-
ken, daß
en land-
verkauft,
ergangen
rde noch
Der land-
Befür-
inthalten.
geduñert
Beschluß-
anstellen
hr nahe,
s Unde-
h lassen,
ibe, daß
ns doch
ssen auf
le giebt,
in der
ns eine
ibt und
ssen auf
ben ist;
ssen, ob
echender
ißt sich
ite doch
andere

haben
fallen.

ch muß
so muß
werde,
in der
ie nicht

deutsche Handelsflotte ist von 1873 bis 1895 um 411 Proz. im Verkehr der deutschen Plätze gewachsen gegen 295 Proz. der fremden Flaggen. Seit 1871 hat sie sich in ihrer Leistungsfähigkeit mehr als verdreifacht. Die deutschen Schiffe sind heute in größerem Umfange das Ergebnis deutscher Schiffbauanstalten, welche angesichts des erhöhten Bedarfs sich schnell zu der höchsten Leistungsfähigkeit entwickelt haben.

Als ein beachtenswertes Merkmal der steigenden Betheiligung am Seeverkehr nach allen Richtungen ist die gedeihliche Entwicklung der Hochseefischerei anzusehen. Von Alters her für andere Nationen eine Quelle der Bereicherung, beginnt sie nunmehr die deutsche Volksernährung in willkommener Weise zu ergänzen und eröffnet Ausblicke auf die Entstehung großer Industriezweige und dadurch auf eine weitere lohnende Beschäftigung für die stetig wachsende Bevölkerung. Dazu kommt, daß die Hochseefischerei ein vortrefflich geschultes Personal für die gesamte Seeschiffahrt liefert.

Wo im Laufe der Jahrhunderte Nationen Wohlstand und Macht erstreben, haben sie ihre Unternehmungen ins Ausland geleitet. In den letzten Jahrzehnten haben Deutsche aus allen Landesstellen daran theilgenommen. Die Anlagen in ausländischen Werken und in ausländischen Unternehmungen belaufen sich auf viele Milliarden.

So sind die See-Interessen der deutschen Volkswirtschaft in ständigem, gedächlichem Fortschreiten begriffen, nur nach der Seite der Kriegsmarine liegt die Gefahr des Entstehens einer Lücke in der Ausrüstung für den internationalen Wettkampf vor. Die Vorbereitungen Deutschlands nach dieser Richtung sind hinter den andern Mächten zurückgeblieben, obgleich die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands zur See sich rascher entwickelt haben, als bei irgend einer andern Nation.

Am Schrittweg.

Der Reichstag steht vor der Entscheidung einer Frage, wie sie erster, schicksalvoller in diesen drei Jahrzehnten vielleicht noch niemals an ihn gestellt worden ist. Um was handelt es sich jetzt? Der enge Raum, den der Gang der Geschichte unserm Volke in Europa angewiesen hat, reicht nicht mehr aus, um die mächtig treibende Entwicklung unserer Volkskraft zu umspannen. Aber dieses alte Europa, in dem um jeden Fußbreit Landes Ströme von Blut geflossen sind, umflammt und wie mit echnen Wänden. So werden wir mit der Nothwendigkeit eines Naturgesetzes hinausgetrieben auf das freie Meer. Es ist keine willkürliche, gemachte Bewegung, die tief im Innern der Volkseele die alte Wanderlust gerade jetzt wieder so lebhaft entfacht hat, nein, es ist das instinktive Gefühl, daß es sich da draußen um etwas mehr handelt, als um

einen etwas größeren Nahrungs-Spielraum für den einzelnen, daß vielmehr die Frage zu entscheiden ist, ob unser Volk auch für die Zukunft in der Welt die Stelle einnehmen soll, die ihm zukommt. Diese Ueberzeugung ist nicht wieder zum Schweigen gekommen seit jenen trüben Tagen, in denen die heiß ersehnte deutsche Flotte unter dem drohenden Beifall Europas meistbietend versteigert wurde, sie ist in alter Kraft wieder lebendig geworden, als in letzter Stunde das cinige Deutschland erstand. In letzter Stunde. Täuschen wir uns nicht darüber! Es weht jetzt ein eisiger Wind auf dem Weltmeer. Handelsplätze und Kolonien gehen nicht leicht wie in früheren Jahrhunderten von Hand zu Hand; nicht wie früher wird der deutsche Kaufmann, der deutsche Bauer offene Arme finden, die seine Waren, seine Arbeitskraft entgegennehmen. Schwer lastet jetzt die Herrschaft der europäischen Großstaaten auf ihren Kolonien; sie erkennen immer mehr, wie wichtig es für sie ist, sich und für sich allein die noch nicht vertheilte Welt zu nehmen. Auch die



Prinz Heinrich von Preußen in Admirals-Uniform.
Nach einer Photographie von J. G. Schaarmächter, Hofphotograph in Berlin.

Ein Abschiedsgruß dem Prinz-Admiral Heinrich von Preußen.

In der neuesten Nummer der plattdeutschen Monatschrift „De Gekbow“ widmet Wilh. Wade „Unsern Prinz-Admiral Heinrich to sin Afreis“ nach China“ folgendes Gedicht:

Du läst nu ewer't wibe Meer
To Dütschlands Ruhm un Dütschlands Ehr,
Auf Kaiser, de bl rep an Voord,
De schiedt di nah den Ossen soort,
Nen dar mal de Ghneken,
Dütschen Wert to leken.

Auf Hartenswünsch stahn alleit,
Bo du of bist, di trö to Zit:
Druun gah getroft, Prinz-Admiral,
In wif de gelen Lüd dar mal:
Wat 't mit de dütsche Hart is,
In wo Jung-Dütschland stork is."

selbständigen Staaten Nord- und Südamerikas beginnen national zu empfinden und schleichen sich gegen das Ausland ab. Und selbst England, einst die gefeierte Hochburg des freien Handels, schließt sich an, seine Kolonien immer fester an sich zu fesseln und den fremden Wettbewerb zu erschicken. Niemand hilft uns, wenn wir uns nicht selbst helfen!

Aber um uns selbst zu helfen, um unsern Namen da draußen Achtung, unsern Waren Absatz, unsern Volksgenossen Raum zu erspriehlicher Thätigkeit zu verschaffen, brauchen wir eine Flotte. Wir wollen keine Eroberungspolitik großen Stiles, aber wir wollen, daß unserer Volkskraft ein angemessener Raum zu ihrer Betätigung gewährt werde. Wir suchen keine Händel auf dem Weltmeere, aber wir wollen imstande sein, wenn da irgendwo auf dem Erdball die Weltkarte revidiert wird, auch unser-

recht,
Redyt,
uns Glück,
rück,
von Rohrsheldt.

1894.
fuhr (nach)

1000000000
2000000000
3000000000
4000000000
5000000000
6000000000
7000000000
8000000000
9000000000
10000000000
11000000000
12000000000
13000000000
14000000000
15000000000
16000000000
17000000000
18000000000
19000000000
20000000000
21000000000
22000000000
23000000000
24000000000
25000000000
26000000000
27000000000
28000000000
29000000000
30000000000
31000000000
32000000000
33000000000
34000000000
35000000000
36000000000
37000000000
38000000000
39000000000
40000000000
41000000000
42000000000
43000000000
44000000000
45000000000
46000000000
47000000000
48000000000
49000000000
50000000000

des Tonnen-
oz. Auch hier
del mit Nord-
mit Meriko,
der mit Ost-
mit Australien
on 119 Proz.
und 60 Proz.
del frember
und Ausfuhr
andelsflotte
ommen. Die

setzt eine schwere Hand auf die Wagchale zu legen. Und dazu brauchen wir eine Flotte.

Möge der Geist der Einsicht und Mäßigung, der selbstlosen Hingabe an die vaterländischen Pflichten die Beratungen des Reichstages lenken, denen Deutschland und die Welt mit Spannung entgegensehen, und deren Ausgang einen Markstein in unserer Geschichte bilden wird.

„Eine Nation ohne Schifffahrt ist ein Vogel ohne Flügel, ein Fisch ohne Flossen, ein Ritter mit hölzernem Schwert, eine Helote und ein Knecht der Menschheit!“
 Wer an der See kein Theil hat, der ist ausgeschlossen von den guten Dingen und Ehren der Welt, der ist unsern lieben Herrgotts Stiefkind!“
 So schrieb vor mehr als einem halben Jahrhundert der Neutlinger Friedrich List. Wollte Gott, daß diese Erkenntnis bald Gemeingut unsern ganzen Volkes werden möchte.

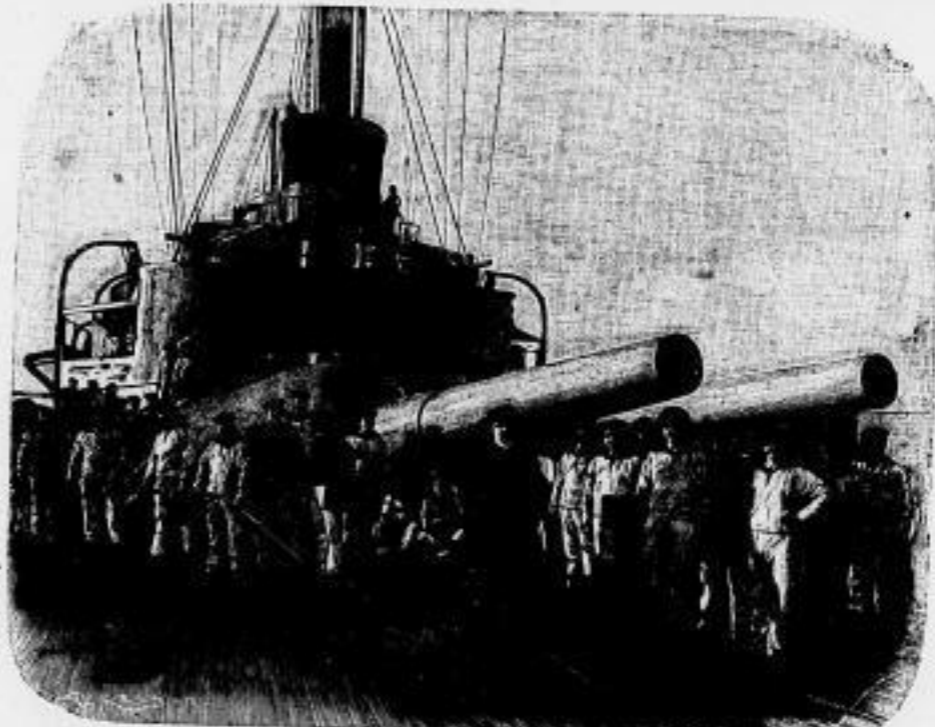


Brandenburgische Flotte des großen Kurfürsten auf offener See 1684.

Die Flotte des Großen Kurfürsten.

Mit weitem Blicke, mit jener Borahnung, welche den Männern von geschichtlicher Bedeutung eigen ist, hatte der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm bereits nach allen Seiten hin gleichsam das Maß genommen für des Staates künftiges Wachstum; ja einiges von dem, womit er vorwiegend den Anfang machte, schien bald nach seinem Tode wieder eingeschlagen zu sein; es schlammerte fast anderthalb Jahrhunderte

von neuem zu erwachen und in einer glänzenden Auferstehung ein dauerndes Leben zu gewinnen. Der Kurfürst hatte den Instinkt gehabt, einen Lebenspuls seines jungen Staates herauszufühlen; daß heutige Preußen und Deutschland hat ihm Recht gegeben. Seine brandenburger Marine, die selbst für den Großen Friedrich ein verschollenes Märchen war, ist jetzt wieder geboren worden als deutsche Reichsmarine, welche die preussischen Küsten und den deutschen Handel in allen Welttheilen schützt. Ja selbst für die neue Kolonialpolitik finden wir die Vorläufer unter des Großen Kurfürsten Regierung. Das vorstehende Bild ist nach den 1684 entstandenen, erst neuerdings in seiner historischen Bedeutung gewürdigten Gemälde von Pieve Verchauer (gestorben zu Rotterdam 1696), welches sich jetzt im Arbeitszimmer des Kaisers im königlichen Schlosse zu Berlin befindet reproduziert. Die Flagge zeigt den rothen brandenburgischen Adler im weißen Felde. Die Schiffe selbst waren nicht Eigenthum des Großen Kurfürsten, sondern bestanden aus in Holland gemieteten Kaufarteeschiffen.



Die beiden Riesengeschütze auf S. M. Schiff „Brandenburg.“

Die deutsche Flotte.

Die Aufgaben der deutschen Flotte bestehen im Kriege in der Vertheidigung der vaterländischen Küsten, und im Kriege wie im Frieden in dem Schutz und der Vertretung der deutschen Interessen auf allen Meeren.

Die Vertheidigung der vaterländischen Küsten im Kriege fällt der heimischen Schlachiflotte zu. Wie auf dem Lande eine Armee aus verschiedenen Truppengattungen besteht, so gehören auch auf dem Wasser zu einer Flotte verschiedene Arten von Schiffen. Den Kern der Schlachiflotte machen die Linienschiffe aus. Sie stellen gleichzeitig die Infanterie und Artillerie dar, welche den Kampf entscheiden. Nach den langjährigen und eingehenden Erproben unseres Admiralstabs muß eine Flotte, wenn sie auch einem überlegenen Feinde gegenüber eine Möglichkeit

des Erfolges haben soll, aus so vielen Linienschiffen bestehen, wie in einer Formation einheitlich geleitet und zur vollen Ausnutzung gebracht werden können. Dies sind 17 Linienschiffe, nämlich 1 Flaggschiff für den führenden Admiral und 2 Geschwader zu je 2 Divisionen zu 4 Schiffen.

Um jederzeit 17 verwendungsbereite Linienschiffe zur Verfügung zu haben, bedarf es einer Reserve von Schiffen, welche schon im Frieden in die Formationen eingestellt werden können, wenn Schiffe reparaturbedürftig werden. Für je 8 Schiffe hält man bei uns ein Referveschiff für nothwendig.

Die deutsche Flotte bedarf daher, um die Vertheidigung der vaterländischen Küsten im Kriegs-falle mit Aussicht auf Erfolg unternehmen zu können, im ganzen 19 Linienschiffe; da, selbst unter Hinzurechnung älterer und minderwertiger Schiffe nur 12 vorhanden sind, müssen wir uns so schnell als möglich noch

7 neue bauen. Etwas ganzes muß jedenfalls geschaffen werden, sonst wäre es besser, auch das schon vorhandene abzuschaffen. Wie auf dem Lande eine Armee außer der Infanterie und Artillerie, noch der Kavallerie für den Aufklärungs- und Sicherheitsdienst bedarf, so kann auch eine Schlachiflotte nicht der Kreuzer entbehren, welche diesen Dienst auf dem Wasser übernehmen.

Früher und lange Zeit hindurch glaubte man die Zahl der einer Flotte beizugebenden Kreuzer nicht sehr hoch bemessen zu brauchen, heutzutage haben sich aber die Ansichten in dieser Hinsicht bei allen Marinen erheblich geändert. Die Engländer halten für jedes Linienschiff einer Flotte 2, die Franzosen 1—2 Kreuzer nötig, während wir uns auf etwas mehr als 1. Kreuzer glauben beschränken zu können.

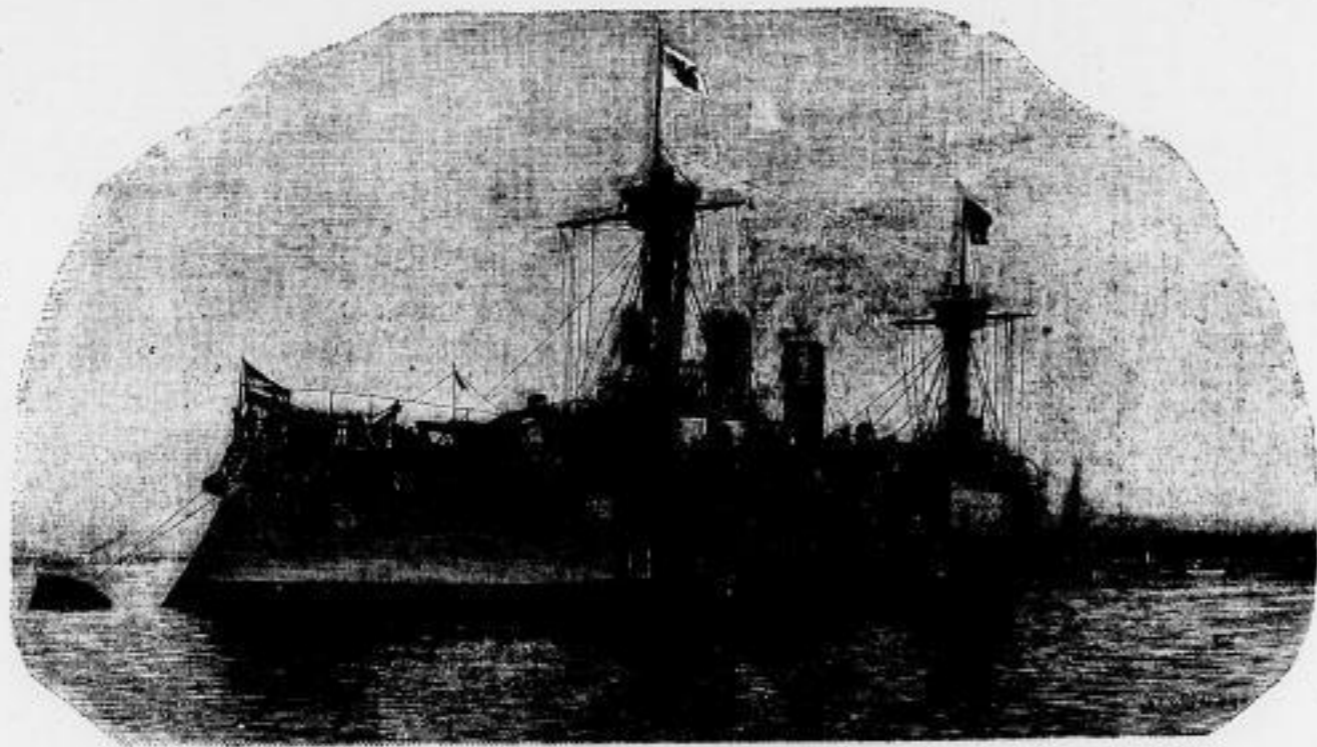
Wie die Linienschiffe in Geschwadern und Divisionen, so vereinigt man die Kreuzer in Aufklärungsgruppen, deren jede aus einem großen und zwei bis drei kleinen Kreuzern besteht. Kleine Kreuzer allein genügen nicht, weil die Aufklärungsgruppen, um sich Kenntnis von Stärke und Standort des Feindes zu verschaffen, oder um die Bewegungen der eigenen Flotte dem Feinde zu verlegen, Kraft zum Widerstand gegen feindliche Kreuzer haben müssen. Die Aufklärungsgruppen entsprechen etwa den Kavallerie-Divisionen des Landheeres.

Schließlich gehören zur heimischen Schlachtflotte noch die Torpedoboote. Dieselben werden in Divisionen vereinigt, deren jede aus einem Divisionsboot und acht Torpedoboote zusammengesetzt ist. Zwei Divisionen bilden eine Flottille. Die Torpedoboote dienen hauptsächlich zur Be-

die westamerikanische Station noch gar nicht und die ostamerikanische Station nur mit einem kleinen Kreuzer besetzt. Es ist wirklich die allerhöchste Zeit, daß wir unsere Kreuzerflotte auf die hinreichende Zahl bringen. Das Flottengesetz verlangt im Ganzen 12 große und 30 kleine Kreuzer, so daß 2 große und 7 kleine Kreuzer neu zu bauen sind. —

Dabei soll man aber nicht vergessen, daß der einzelne Kreuzer im Auslande doch nur ein Repräsentant der Macht ist, die hinter ihm steht und die gebildet wird durch die heimische Schlachtflotte. Ganz richtig sagte in dieser Beziehung der Abgeordnete Herr von Wedell-Malschow im Jahre 1888 im Reichstage: „Wenn man in den fernsten Ländern nicht weiß, daß auch wirklich eine Seemacht hinter einer Korvette steht, die ankam, macht man sich aus einer Korvette allein auch nicht viel.“

Außer dem oben angegebenen Schiffsbestand besitzt die deutsche Flotte noch eine ganze Reihe von Schiffen, welche infolge ihrer Konstruktion und Armierung für eine Kriegsverwendung auf hoher See nicht mehr in Betracht kommen. Hierhin gehören die Schulschiffe zur Ausbildung des Personals, Spezialschiffe zu Vermessungszwecken, Panzerkanonenboote zur lokalen Hafen-Verteidigung und un-



S. M. S. „Brandenburg.“

unruhigung der feindlichen Streitkräfte zur Nachtzeit, sollen aber auch in der Schlacht thätig mit eingreifen.

Die Vertretung und der Schutz der deutschen Interessen auf allen Meeren fallen vorwiegend in die Friedenszeit. Dazu rechnet auch der Schutz, der dem deutschen Staatsbürger im Auslande gegen fremde Uebergriffe zu gewähren ist. Deutschland hat seit einigen Jahren das Verfahren beobachtet, diejenigen ausländischen Stationen, auf denen größere deutsche Interessen vorhanden sind, mit kleinen Kreuzern zu besetzen und daneben einige Schiffe größerer Geschützstärke in einem Geschwader bereit zu halten.

So befinden sich zur Zeit in West-Afrika 2 Kanonenboote „Sabich“ und „Hyäne“, in Ost-Afrika 2 kleine Kreuzer: „Condor“ und „Seeadler“, in der Südsee 2 kleine Kreuzer: „Vuffard“ und „Falle“, in Ost-Asien 1 kleiner Kreuzer: „Cormoran“ und das Kreuzergeschwader bis dahin bestehend aus „Kaiser“, „Irene“, „Prinzess Wilhelm“ und „Arcona“, und jetzt infolge der letzten Ereignisse verstärkt, durch „Deutschland“, „Kaiserin Augusta“ und „Gefion“.

Infolge dieser starken Beanspruchung durch den Auslandsdienst ist für die heimische Schlachtflotte kein einziger vollwertiger großer Kreuzer und nur 5 vollwertige kleine Kreuzer übrig geblieben. Und dabei ist zur Zeit

gepanzerter Kanonenboote zum Polizeidienst auf den großen Flüssen in unseren Kolonien und Ostasien.

Die Kosten der Kriegsflootten im Jahre 1896.

Seemacht	Ungelohnte Einwohnerzahl des Landes: (Millionen)	Ausgaben für die Kriegsflotte: (Millionen Mark)	Auf jeden Kopf der Bevölkerung fallen demnach: Mark
England	39	436,2	11,2
Frankreich	38	221,9	5,8
Italien	31	74,5	2,4
Japan	24	54,8	2,3
Ver. Staaten v. Amerika	63	128,1	2,0
Rußland	108	185,0	1,7
Deutschland	52	86,5	1,7
Spanien	17	18,4	1,1
Oesterreich	42	22,5	0,5

Deutschland stand also im Jahre 1896 hinsichtlich der Ausgaben für die Marine an 7. Stelle; selbst das so arme Italien und das kleine Japan konnten sich mehr Geld für ihre Flotten leisten.

Haben die Arbeiter an der Flotte ein Interesse?

Die Socialdemokraten sagen: Nein! Sie meinen, Heer und Marine seien nur zum Schutze des Besitzes, der Reichen da. Wir aber sagen: Ja! Oder hat etwa der Arbeiter bei uns kein Vaterland? Hängt er nicht durch Geburt, durch Heimath, durch Sprache auch an Deutschland? Hat er an der Erhaltung des Friedens, an der Sicherheit des Staates nicht auch ein wirtschaftliches Interesse? Was würde werden, wenn — was Gott verhüte! — einen unglücklichen Krieg führten, Handel und Wandel stockten, die Fabriken still ständen, der heimische Boden nicht mehr so intensiv bearbeitet würde! Wovon sollte dann der Arbeiter leben? Die besitzenden Klassen könnten sich dann viel leichter über Wasser halten, nicht aber der Arbeiter. Weiter ist es doch keine Frage, daß der Bau von so großen Schiffen auf sieben Jahre hinaus vielen Tausenden von Arbeitern dauernd Arbeit und Verdienst giebt. Und daß die Unterstüßung und der Schutz des Handels durch die Flotte der deutschen Industrie und durch sie auch den Industriearbeitern zu Gute kommt, liegt auf der Hand. Wenn die Socialdemokraten die Herrschaft hätten, könnten wir uns in Deutschland in Erdlöcher verfrachten und kraut und Wurzeln verzehren, denn ohne Handel giebt es keine Industrie, und ohne Industrie keine Arbeit und keinen Verdienst für die Arbeiter. Daß aber das Gedeihen des Handels von dem Bestehen einer Flotte abhängt, beweist die Thatsache, daß nur die Völker bedeutenden Handel haben, welche Kriegsschiffe zu seinem Schutze aussenden können; und daß auch der deutsche Handel erst gewachsen ist, seit deutsche Kriegsschiffe im fernen Auslande die Flagge des deutschen Reiches zeigen, ist unbestreitbar. Wer also gegen die Vorlage der Flotte ist, handelt gegen die Interessen der Arbeiter.

Haben Handel und Industrie an der Flotte ein Interesse?

Der deutsche Handel hat sich in den letzten Jahrzehnten in staunenswerther Weise entwickelt. Unsere Handelsflotte ist die zweitgrößte der Welt geworden. Der Werth unser Handelsverkehrs ist von 6300 Millionen im Jahre 1881 auf 7448 Millionen im Jahre 1894, das ist um 1150 Millionen Mark gestiegen. Und unsere Kriegsflotte? Sie hat mit der Entwicklung unser Handels nicht nur Schritt gehalten, sondern sie ist sogar immer mehr zurückgegangen, so daß sie jetzt an siebeneter Stelle steht. Unsere Kriegsflotte ist nicht mehr im Stande, den Milliarden deutschen Kapitals und deutschen Gewerbes in den überseeischen Gebieten den nöthigen Schutz angedeihen zu lassen. Was das bedeutet, würde uns in einem Kriege zum Bewußtsein gebracht werden. Der gesamte Handelsverkehr, Einfuhr und Ausfuhr, würde durch feindliche Schiffe lahm gelegt. Bekämen wir aber keine Rohstoffe mehr ins Land und könnten wir keine Gewerbe-

Erzeugnisse mehr ausführen, so müßte die Industrie zum größten Theil ruhen. Die Folge wären Arbeitslosigkeit in den Fabriken und die Noth von Hunderttausenden von Arbeitern und ihrer Familien. Die Geschichte sollte auch hier eine Lehrmeisterin sein. Das Bedeutendste und Glänzendste, was die deutsche Geschichte in der zweiten Hälfte des Mittelalters aufzuweisen hat, ist der Handel und die dadurch bewirkte Machtentfaltung der Hanse. Der Warenverkehr, der von den Häfen und Stapelplätzen der Hanse ausging, umspannte den ganzen Norden und einen großen Theil des Ostens von Europa. In der Nordsee und in der Ostsee gab es keinen Handel, der mit dem hanseatischen in Wettbewerb treten konnte. Im Verhältniß zur Stärke ihrer Handelsbeziehungen stand die kriegerische und politische Macht der Hanse. Das zeigten die Kriege, die sie geführt hat, und die Thatsache, daß die mächtigsten Staaten Nord-Europas sich ihrem Willen beugen mußte. Erst als der Hanse infolge der Ohnmacht des römischen Reiches deutscher Nation nicht der geringste Schutz einer staatlichen Macht mehr zu theil werden konnte, verlor sie ihre Bedeutung; der Handel ging an Holland, England und Spanien über. Der Mangel einer ausreichenden Kriegsflotte rächte sich schwer.



Matrose im Landungsanzug.

Reiterer Holzschnitt aus dem Prachtwerk „Unsere Marine“ von G. Alers. 50 Originalzeichnungen in Lichtdruckreproduktion. Preis in Prachtmappe 30 Mk. Verlag von G. T. Wigandt in Breslau.

Die Kaufmannschaft unserer größten See- und Handelsstadt kann in Marine- und Handelsfragen wohl als sachverständig gelten. Wie keine andere Stadt ist Hamburg in der Lage, die Wechselwirkung zwischen Handel, Industrie und Marine zu beobachten. Eine zahlreich besuchte Versammlung „ines ehrbaren Kaufmanns“, in welcher die ersten Handelsfirmen Hamburgs vertreten waren, hat neulich eine Resolution angenommen, die ausdrücklich anerkennt, daß die Vermehrung der deutschen Kriegsflotte ein unabweisbares Bedürfnis sei für die Förderung der Schifffahrt, des Handels und der Industrie Deutschlands sowie für die Bewahrung der deutschen Häfen und der deutschen Handelsflotte vor den Schädigungen, die ihnen im Kriegsfall drohen würde.

Es kann dem deutschen Kaufmann und Gewerbetreibenden nicht verborgen bleiben; was für ihn bei der Flotten-Vorlage auf dem Spiele steht. Handelsrat und Handelskammern werden die Geldopfer, die der Uebergang in die neue Ära unserer Handelspolitik auf dem Gebiete der Marine nun einmal fordert, als weisliche Kaufleute nicht vom Krämerstandpunkt aus beurtheilen. Sie haben sich in dieser Beziehung niemals kleinlich gezeigt, sondern stets bedacht, daß großen Interessen große Opfer entsprechen. Sie werden auch wohl zu schätzen wissen, was die Schiffsbauten nicht nur an sich selbst für unser Wirtschaftsleben bedeuten, sondern auch was die dadurch zweifellos erreichte und in England bereits gefürchtete Steigerung unser Schiffbaues für das Ausland, und gerade für die Völker, deren Randschaft wir uns nicht versperren lassen dürfen, werth ist.



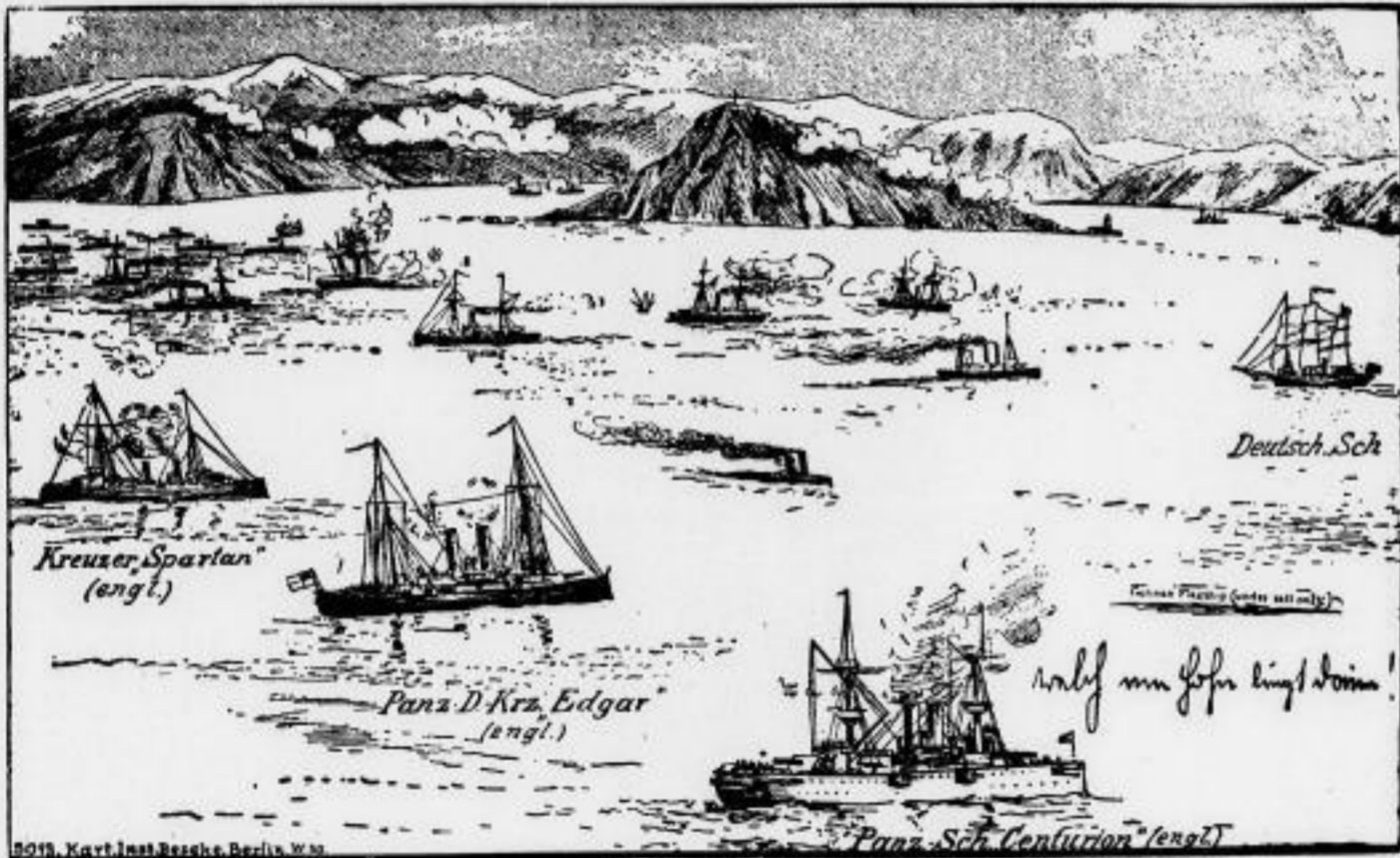
Ein Autograph des Kaisers.

Wir veröffentlichen beistehend einen mit Rücksicht auf den Raum etwas verkleinerten Abdruck jener Zeichnung des Kriegs-Korrespondenten des „Daily Graphic“ über die Einnahme des chinesischen Kriegshafens Weihaiwei im Jahre 1895, welche durch die handschriftliche Randbemerkung Sr. Majestät des Kaisers: „welch ein Hohn

kleine Kanonenboot „Wolf“, welches ganz rechts auf unserm Bilde gezeichnet ist, sehr ab. Das aus dem Jahre 1878 stammende Fahrzeug hat 489 Tonnen Displacement, 340 Pferdekraft, 9 Seemeilen Fahrgeschwindigkeit und ist auf dem Bilde unter Segel dargestellt. Die Bemerkung in dem englischen Blatte zu diesem deutschen Flaggschiffe lautete (s. d. Zeichnung) „German Flagship (under sail only)“, und besagt höhnvoll: „Das deutsche Flaggschiff, das einäugig unter Segel.“ Diese Bemerkung veranlaßte Sr. Majestät den Kaiser, sie dicht mit Bleistift zu unterstreichen und darunter zu schreiben: „welch ein Hohn liegt darin!“

Was zahlt das deutsche Volk?

Die für die Flotten-Vermehrung geforderte Summe wird von gegnerischer Seite als unerschwinglich hingestellt; das Volk müsse daran verbluten. In Wahrheit soll für die Flotte in den nächsten sieben Jahren nur ein kleiner Theil von dem aufgewendet werden, was das deutsche Volk in derselben Zeit für Schuhwerk ausgiebt. Man rechne nach. Wieviel braucht der Leser jährlich, um



Ein Autograph des Kaisers.

liegt darin!“ die wir in getreuem Facsimiledruck wiedergeben, eine gewisse Bekanntheit erlangt hat. In unserm Bilde ist im Hintergrunde der Kriegshafen von Weihaiwei gezeichnet, gegen welchen sich gerade der Angriff der links sichtbaren japanischen Flotte, welche auch zahlreiche Torpedoboote mit sich führt, richtet. In der Mitte des Hintergrundes erblickt man die die Hafensucht von Weihaiwei nach der Seeseite begrenzende Insel Leu-lung-tao, von deren befestigten Höhen aus das Feuer der Japaner erwidert wird. Im Vordergrund bemerkt man vier europäische Kriegsschiffe, drei große englische links, und ein kleines deutsches rechts. Der Unterschied in der Vertretung des englischen und der des deutschen Reiches ist ein sehr augenfälliger. Die englischen Schiffe sind: 1. Das mitten im Vordergrund gezeichnete englische Panzerschiff „Centurion“ hat die Größe der neuen deutschen Panzerschiffe 1. Klasse „Brandenburg“ u. s. w., rechnet in England jedoch nur als Panzerschiff 2. Klasse. 2. Der moderne englische Panzerdecker-Kreuzer „Edgar“ ist ein Kreuzer 1. Klasse. 3. Der Kreuzer „Spartan“, ein Kreuzer 2. Klasse. Von den genannten, durchweg modernen englischen Kriegsschiffen sieht das winzige deutsche Schiff, das

Schuhwerk für Straße und Haus anzuschaffen und in stand zu halten? Der eine sagt 40, ein anderer 30, ein dritter 20 Mt. Zehn Mark auf den Kopf der Bevölkerung ist sehr, sehr gering gerechnet. Das macht für die 50 Millionen Deutschen jährlich 500 Millionen und in sieben Jahren 3500 Millionen Mark. Wenn also dem Deutschen seine Flotte nur etwa ein Viertel von dem kostet, was er für Schuhwerk ausgiebt, dann ist das noch keine „Unsumme“, die ein Volk verarmen macht. Tausend Millionen Mark in sieben Jahren würden noch nicht einmal soviel sein, als die Briefmarken der Briefe kosten, die in sieben Jahren ankommen und abgehen. Rechnen wir durchschnittlich auf den Kopf im ganzen Reiche nur 50 Briefe, und die Briefmarken auf ihnen mögen trotz der Doppelbriefe, der Auslandsbriefe, der kostspieligen Geldbriefe nur mit durchschnittlich 6 Pfg. in Ansatz kommen, weil Drucksachen und Postkarten eingerechnet sind, so giebt das auf den Kopf der Bevölkerung jährlich 3 Mt. Ausgaben für Briefmarken, macht bei 50 Millionen Bewohnern des Reiches jährlich 150 Millionen Mt. und in sieben Jahren 1050 Millionen Mt. Unsere Flotte kostet also weniger als das Briefporto im Deutschen Reiche ausmacht.

Urtheile des Auslandes.

Ueber die Bedeutung einer ausreichenden Flotte für das Wohl und Wehe eines Volkes herrschen im Auslande vielfach weit aufklärtere Ansichten als bei uns, ganz besonders in den Ländern, die von alters her Seefahrt und Handel mit überseeischen Gebieten getrieben haben. Da sagt die in der portugiesischen Hauptstadt Lissabon erscheinende angesehene Zeitung „Diario de Noticias:“ Man sieht, daß Deutschland sich nicht damit begnügt, das beste Heer der Welt zu haben, sondern daß es auch eine Seemacht sein will. Eine einfache Laune des nationalen Ehrgeizes? Bloßer Reiz der kühnen Phantasie seines Kaisers? Sicher nicht. Deutschland muß sich auf alle Weise ausbreiten, und seitdem sich sein Handel und seine Industrie so entwickelt haben, muß man ihnen auch Abgabegebiete verschaffen. Sein Reichthum, seine Thätigkeit, sein Bevölkerungsüberschuß verlangen, daß es auch eine Kolonialmacht sein soll.“ Der Vertreter der

Hamburg-Amerika-Linie in New-York,

Emil R. Boas, schreibt in der New-Yorker Handelszeitung: „Erfriedigend Deutschland auch sein mag, so ist es doch nicht vor der Kriegsgefahr sicher. Gott schütze es davon, aber wenn sie eintreten sollte, dann muß Deutschland nach allen Seiten so besehen, daß es seine Interessen wahren kann. Diese haben sich in den letzten 25 Jahren enorm ausgedehnt. Ein Blick auf den Weltmarkt zeigt, daß Deutschlands Antheil in dieser Zeit in seinem jährlichen Ein- und Ausfuhrsumme um über 2500 Millionen Mark zugenommen hat, während sich seine Kauffahrtenflotte um über 600 000 Tonnen vermehrte. Diese ungeheuren Werthe, unter deren — wenn auch nur theilweisem — Verluste das Vaterland empfindlich leiden würde, bedürfen des Schutzes. Deutschland hat werthvolle Kolonien erworben, die nicht preisgegeben werden dürfen. Wie kann das aber geschehen? Doch nur durch eine Achtung gebietende Kriegsflotte, welche die heimathlichen Küsten vertheidigen und einem Feinde gegenüber Stand halten kann. Von der Art und Weise, wie die Flottenvorlage jetzt erledigt wird, mag zu irgend einer Zeit die Sicherheit

des Handels Deutschlands und des Eigenthums seines Volkes, das Leben seiner Bürger, die Ehre seines Namens, die Unversehrtheit des Reichsgebietes, ja die Solidarität der ganzen großen Nation abhängen. Eine so überaus wichtige Frage, deren Entscheidung die Wohlfahrt und Existenz eines durchaus praktischen Volkes aufs tiefste berührt, sollte doch unter keiner Bedingung nur von dem Standpunkte einfacher Sparsamkeits-Rücksichten aus beurtheilt werden!“ Wie die Engländer urtheilen, geht aus folgender Auslassung in „Reuters Finanz-Chronik“ hervor: Man wundert sich in England nicht wenig, daß es Leute in Deutschland giebt, die sich gegen das Unerläßliche sträuben, wie man hier und anderwärts nicht begreift, daß diese nationale Frage zu einer Parteifrage herabgedrückt werden kann. Auch das Sträuben gegen die Festlegung des Flottenplanes und die Bekämpfung derselben durch die Presse, die Forderung schlichte eine Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte des Reichs-

tages ein, wird überall da Kopfschütteln erregen, wo man Sicherheit und Wohlfahrt des Staates in die erste Linie rückt.“ Und die Ansichten der Franzosen endlich dürfte der bekannte Schriftsteller Cornely in der Zeitung

„Matin“ wiederpiegeln, worin er sagt: „Und weshalb will Kaiser Wilhelm durchaus die deutsche Kriegsmarine weiter entwickeln? Weil die Entwicklung des Handels und Industrie in Deutschland eine außerordentliche Ausdehnung der Handelsmarine herbeiführt hat, weil der größte Handelshafen der alten Welt sich nicht mehr in England, sondern in Deutschland befindet, und weil Kriegsschiffe nöthig sind, um so ungeheure Handels-Interessen zu schützen. Man kann nicht einmal ernstlich hoffen, daß die Deutschen bumm genug sein werden, einen Reichstag nach Berlin zu schicken, der entschlossen ist, mit dem Kaiser über eine Frage zu streiten, bei der der Monarch den gesunden Menschenverstand und den wahren Instinkt seiner Seite hat!“ — So



Vizeadmiral Otto v. Diederichs,
Chef des deutschen Kreuzergeschwaders in Ostasien.

nationaler Interessen auf seiner Seite hat!“ — So ber Franzose! Die Ruhezunehmung für uns ergibt sich von selbst.

Nichts umsonst!

1. An der asiatischen Küste
Herschellte ein gutes Schiff
In brillender Wasserwüthe
An türkischem Felsenriff.

4. Wir wollen die Meere bezwingen,
Wir „müssen“ heut Wikinger sein,
Denn keinem Volke gelingen
Mag's auf dem Lande allein.

2. Es hatten die Schiffe im Sterben
Dem Kaiser ein Hurra gebracht,
Es haben die Toten zum Erben
Die heimische Flagge gemacht.

5. Ein Vogel ist's ohne Flügel,
Ein Löwe ist's ohne Zahn, —
Ein Reiter ist's ohne Hügel
Auf stürmender Völlerbahn.

7. Der „Jluis“ ist untergegangen, —
Was gilt jetzt ein Schiff oder zwei? —
Wo seine Planken zerprangen
Kaufst Holz die „Deutschland“ vorbei.

3. Heut heißt es: „gewinnen und wagen“
Umsonst blüht nimmer das Glück!
Es heißt in unseren Tagen:
„Steht still du, weicht du zurück!“

6. Wir wollen im Kampf mit den Meeren
Bepflügen das lobrende Feld
Und ernten die Güter und Ehren
Der großen ringenden Welt.

Georg v. Rotfuchs.